

**Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt
für Land- und Forstwirtschaft
Berlin-Dahlem**



**100 Jahre Pflanzenschutzforschung
Die Biologische Zentralanstalt
in Kleinmachnow
(1949 - 1991)**

von

**Dr. Klaus Arlt
Dr. Holger Beer
Dipl.-Landw. Liselotte Buhr
Prof. Dr. Ulrich Burth
und
Dr. Barbara Jüttersonke**

Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft
Außenstelle Kleinmachnow

Heft 343

Berlin 1998

*Herausgegeben
von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft,
Berlin-Dahlem*

Parey Buchverlag Berlin
Kurfürstendamm 57, D-10707 Berlin

ISSN 0067-5849

ISBN 3-8263-3197-4

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

100 Jahre Pflanzenschutzforschung =

One hundred years research in plant protection

Die Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow (1949 - 1991) / von Dr. Klaus Art ... – Berlin: Parey, [in Komm.], 1998.

(Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem; H. 343)

ISBN 3-8263-3197-4

© Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der Fassung vom 24. Juni 1985 zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

1998 Kommissionsverlag Parey Buchverlag Berlin, Kurfürstendamm 57, 10707 Berlin Printed in Germany by Arno Brynda, Berlin

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
1. Die Gründung der Biologischen Zentralanstalt in Kleinmachnow und die Jahre bis 1952 (Präsident Otto Schlumberger)	7
2. Die Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow von 1952 bis 1971 (Direktor Alfred Hey)	18
3. Das Institut für Pflanzenschutzforschung in Kleinmachnow von 1971 bis 1989 (Direktoren Horst Lyr und Hans Joachim Müller)	27
4. Die Wiederbegründung der Biologischen Zentralanstalt von der politischen Wende in der DDR bis zur Gründung einer Außenstelle der Biologischen Bundesanstalt für Land und Forstwirtschaft in Kleinmachnow	40
5. Die Außenstellen der Biologischen Zentralanstalt	50
5.1 Die Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung in Mühlhausen	50
5.2 Die Zweigstelle Naumburg	53
5.3 Die Vogelschutzwarte Seebach	56
6. Biographien leitender Wissenschaftler, die aus der Biologischen Reichsanstalt hervorgegangen sind	59
Alfred Hey	59
Maximilian Klinkowski	61
Hans Sachtleben	63
Otto Schlumberger	65
Martin Schwartz	67
Hans Wartenberg	69
Bildtafeln	73

**100 Years of Plant Protection Research
The Biologische Zentralanstalt Berlin (1949-1989)**

Contents

	Page
Preface	5
Foundation of the Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow and the years until 1952 (President Otto Schlumberger)	7
The Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow between 1952 and 1971 (Director Alfred Hey)	18
The Institute for Plant Protection Research in Kleinmachnow between 1971 and 1989 (Directors Horst Lyr and Hans Joachim Müller)	27
The refoundation of the Biologische Zentralanstalt from the political turn in the GDR until the foundation of a branch office of the Federal Biological Research Centre for Agriculture and Forestry in Kleinmachnow	40
The branch offices of the Biologische Zentralanstalt	50
The research department for Colorado beetle control in Mühlhausen	50
The branch office in Naumburg	53
The ornithological station in Seebach	56
Biographies of senior scientists who came from the Biologische Reichsanstalt	59
Alfred Hey	59
Maximilian Klinkowski	61
Hans Sachtleben	63
Otto Schlumberger	65
Martin Schwartz	67
Hans Wartenberg	69
Appendix: Plates	73

Vorwort

Am 28. Januar 1998 begeht die *Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft* (BBA) die einhundertste Wiederkehr ihres Gründungstages. Sie entstand zunächst als *Biologische Abteilung für Land- und Forstwirtschaft* am Kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin. Das vorliegende Heft der „*Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft*“ ist Teil einer Sonderserie von Titeln, die anlässlich des 100jährigen Bestehens der BBA herausgebracht werden.

Dabei wenden die einzelnen Beiträge ihren Blick nicht nur in die Vergangenheit, um die vielfältig geleisteten Aufgaben und Erfolge oder die wechselvolle Geschichte der Biologischen Bundesanstalt aufzuzeigen, vielmehr sollen aus dem Selbstverständnis der BBA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter heraus, die sich seit nunmehr 100 Jahren für die Land- und Forstwirtschaft einsetzen, auch Probleme des Pflanzenschutzes der Gegenwart angesprochen und Prognosen für die Zukunft gewagt werden. In gebotener Kürze werden die oft komplexen Zusammenhänge im phytosanitären Geschehen und die Suche nach Lösungsansätzen für eine „gesunde Pflanze“ aus der Sicht einzelner Fachrichtungen behandelt.

Für die Aktivitäten der BBA zum Pflanzenschutz sind – mit zwei Ausnahmen – heute noch die gleichen Zielrichtungen gültig, wie sie in der Gründungsdenkschrift von 1898 niedergelegt wurden. Es waren insbesondere:

1. Erforschung der Lebensbedingungen und Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Kulturpflanzen;
2. Studium der Nützlinge aus dem Tier- und Pflanzenreich;
3. Studium der für die Landwirtschaft im allgemeinen nützlichen und schädlichen Mikroorganismen;
4. Beschäftigung mit den durch anorganische Einflüsse, z. B. durch Rauch- und Hüttengase, hervorgerufenen Schädigungen der Land- und Forstkulturen;
5. Forschungen auf den Gebieten der Bienezucht und der Fischzucht;
6. Sammlung, Sichtung und Veröffentlichung statistischen Materials über das Auftreten der wichtigsten Pflanzenkrankheiten im In- und Ausland; Sammlung der internationalen Literatur und Erstellung eines „referierenden Organs“;
7. Veröffentlichung gemeinverständlicher Schriften und Flugblätter betreffend die wichtigsten Pflanzenkrankheiten, Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und praktischer Landwirtschaft mit alljährlich abzuhaltenden Konferenzen;
8. endlich könnten auch die deutschen Schutzgebiete in den Bereich der Tätigkeit eingeschlossen und Sachverständige, welche später an Ort und Stelle weiter zu arbeiten hätten, ausgebildet werden.

Die Punkte 5 und 8 verloren schon früh ihre Gültigkeit. An deren Stelle trat aber um so mehr die Zusammenarbeit der *Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft* mit dem *Deutschen Pflanzenschutzdienst*. Auch Aktivitäten zu tropischen und subtropischen Pflanzenschutzproblemen wurden mit neuen Fragestellungen fortgesetzt.

Die „*Mitteilungen aus der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft*“, die bereits seit dem Jahre 1906 als Veröffentlichungsorgan zur Verfügung stehen, sollen auch nun wieder für die Jubiläumsbeiträge genutzt werden. Sind sie doch ein Spiegelbild der 1898 gegründeten Forschungsanstalt. Bereits zum 75jährigen Bestehen der BBA erschien in dieser Reihe eine kurze Chronik ihrer Geschichte. Für die Wahl der „*Mitteilungen*“ zur Veröffentlichung der BBA-Jubiläumsbeiträge gibt bereits ein Vorwort zum Heft 1 vom Mai 1906 eine zukunftssträchtige Deutung. Dort heißt es:

„ ... (Die Mitteilungen) werden in zwanglosen, fortlaufend nummerierten Heften erscheinen, die einzeln zu einem billigen Preise käuflich sind, und werden in allgemeinverständlicher Form über die Ergebnisse aller von der Anstalt durchgeführten Untersuchungen, gelegentlich aber auch über besonders wichtig erscheinende, dort noch nicht bearbeitete Fragen berichten.“

In dem zitierten Sinne sollen die vorliegenden Jubiläumsbeiträge in den „*Mitteilungen*“ helfen, bestehende Informationslücken zu schließen. Als Präsident der BBA wünsche ich hierzu viel Erfolg.

Braunschweig, den 28. Januar 1998



Prof. Dr. F. Klingauf

Die Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow (1949 - 1991)

1. Die Gründung der Biologischen Zentralanstalt in Kleinmachnow und die Jahre bis 1952 (Präsident Otto Schlumberger)

Die Entscheidung, in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands eine eigene Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft zu gründen, ist vom damaligen Präsidenten der Biologischen Zentralanstalt, Professor Dr. Otto Schlumberger, und seinen Mitarbeitern um die Mai/Juniwende des Jahres 1949 getroffen worden¹. In der Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem im Jahre 1948 berichtet Schlumberger u. a. auch über Zukunftspläne und erläutert dabei die Aufgaben der in der Ostzone gelegenen Zweigstellen, ohne daß etwas auf einen derartigen Schritt hindeuten würde². Obgleich die Akten und Berichte aus und über diese Zeit nur in eher spärlichem Umfang erhalten und verfügbar sind, ist doch erkennbar, daß eine Reihe unerfreulicher Ereignisse im Vorfeld der endgültigen Spaltung Deutschlands und Berlins diese Entwicklung bewirkt haben. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Beschlagnahme des Dahlemer Hauptgebäudes durch den Magistrat von Westberlin für die damals neugegründete Freie Universität und die Aufforderung der für die Sowjetische Besatzungszone zuständigen Deutschen Wirtschaftskommission, alle Weisungen des Westmagistrats unbeachtet zu lassen. Das Nichtbeachten dieser Aufforderung hätte für Otto Schlumberger bedeutet, die Verbindung mit den damaligen fünf Zweigstellen in der Sowjetischen Besatzungszone, Aschersleben, Naumburg, Mühlhausen, Seebach und Blücherhof, die von Dahlem aus betreut und verwaltet wurden, abzurechnen und einen Versuchsbetrieb und 35 Feldversuche in verschiedenen Ländern der damaligen Besatzungszone aufzugeben³. Dies muß wohl heute vor dem Hintergrund gesehen werden, daß sich bereits vorher die Zweigstellen und verlagerten Dienststellen in den Westzonen unter Führung der Zweigstelle Braunschweig-Gliesmarode zu einer besonderen Biologischen Zentralanstalt für die US- und britische Zone

¹ A. Hey, Aufbau, Aufgaben und bisherige Arbeitsergebnisse des Institutes. In: Wissenschaftliche Tagung anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Biologischen Zentralanstalt Berlin der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin am 16. Dezember 1959 in Kleinmachnow. Rechenschaftsbericht und Vorträge. DAL Berlin 1960. S. 1-12.

² O. Schlumberger, Wesen und Wirken der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft 1898-1948. In: 50 Jahre deutsche Pflanzenschutzforschung. Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem. Deutscher Zentralverlag, Berlin 1949. S. 7-28.

³ A. Hey, wie Anm. 1.

zusammengeschlossen hatten und den Bemühungen der Berliner Zentrale um Wiederausammenfassung aller ehemaligen Dienststellen der Biologischen Zentralanstalt kein Erfolg beschieden war⁴.

Bereits Ende Januar 1949 wurden Leitung und Verwaltung der Biologischen Zentralanstalt aus Dahlem in das Gebäude des ehemaligen Reichsluftfahrtministeriums, Leipziger Str. 5/7, verlagert, in dem sich nach Gründung der DDR zunächst auch das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft befand. Unmittelbarer Anlaß war der Mangel an Heizmaterial, der zur Einstellung des Dienstbetriebes in Dahlem zwang und große Verluste im Forschungsbereich zur Folge hatte (Abb. 1).

Die weitere Verlagerung in die Leipziger Straße erfolgte schrittweise und unter wohl teilweise dramatischen Umständen, denn das Verbringen von Einrichtungsgegenständen und Forschungsmaterial aus Dahlem wurde mit Polizeigewalt unterbunden (Abb. 2).

r.

D.P. Berlin-Dahlem, den 19. Januar 1949.

4.)

FFZs.

E.)

geschrieben	4.1.49
gelesen	
abgegeben	1.10.1949
Anlagen	

In die

Zweigstellen der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Hamburg/S., Ischersteden, Mühlhausen/Th.,
Blaichholz, Seebach

Aus Brennstoffgründen wird der Verwaltungsbetrieb bis auf weiteres nach der Deutschen Wirtschaftskommission, Berlin T 8, Leipziger Str. 5 - 7, verlegt. Die Anschrift ist Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin T 8, Leipziger Str. 5 - 7. Alle Postschalen sind umgehend dorthin zu liefern.

2.) Z.d.A.

*Abw. Auf d. Akt.
A. 20.53
gefertigt Kötter*

[Signature]

12000

Abb. 1: Mitteilung des Präsidenten O. Schlumberger über die Verlagerung des Verwaltungsbetriebes der BZA in das Gebäude der Deutschen Wirtschaftskommission.

⁴ A. Schlumberger, wie Anm. 2.

24. Januar 1949

Präs.

Erklärung

Ich befehle der Amerikanischen Militärregierung, wonach die Verbringung von Einrichtungsgegenständen, Möbeln und wissenschaftlichen Apparaten aus der Biologischen Zentralanstalt verboten ist, ist mir bekannt.

Ich erkläre, dass ich keinerlei Gegenstände dieser Art ohne eine Befehlsgewährung aus der Biologischen Zentralanstalt herauschaffen oder herauschaffen lassen werde.

Meine Mitarbeiter und das Personal der Anstalt ist dem hiervon unterrichtet.

D.P.

V.
Berlin-Dahlem, den

24. Januar 1949.

geschrieben	J. S. 1949
gelesen	
abgegeben	
abgegeben	

Handwritten signature/initials

Präs.

II.) Mit beiliegend An Erklärung.

Herrn Kriminalkommissar. S i m o n,
Berlin-Zehlendorf.

Sehr geehrter Herr Simon!

Anbei übersende ich Ihnen wunschgemäß die telefonisch erbetene Erklärung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

2.) Z. d. L. *A. Schlumberger*

Handwritten signature

Abb. 2: Erklärung O. Schlumbergers über die Einhaltung des Verbots, die Einrichtung der BZA aus den Gebäuden in Berlin-Dahlem zu verlagern.

Während des etwa halbjährigen Exils in der Leipziger Straße wurde ein endgültiger Standort in der Nähe Berlins gesucht. Neben Kleinmachnow haben damals vor allem das Gebäude des jetzigen Tierparks mit Schloß Friedrichsfelde, die Landwirtschaftliche Lehranstalt in Oranienburg-Luisenhof und ein Gebäude in Dahlewitz-Hoppegarten zur Debatte gestanden. Die Entscheidung fiel für Kleinmachnow trotz zunächst unzureichender Räumlichkeiten in einer Villa am Zehlendorfer Damm 52 vor allem wegen des geeignet erscheinenden, in Nachbarschaft zum Institutsgebäude gelegenen Versuchsfeldgeländes von etwa 10 ha Größe. Ein genaues Datum für den Umzug nach Kleinmachnow ist nicht zu ermitteln, da die Umsiedlung und Einrichtung der einzelnen Gruppen nacheinander vor sich gingen, gegen Anfang Dezember 1949 aber abgeschlossen waren (Abb. 3).



Abb. 3: Dienstgebäude Zehlendorfer Damm 52.

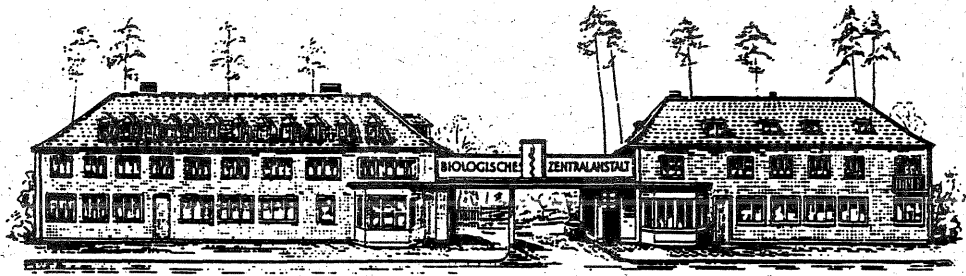
Die sicher schmerzliche Entscheidung, nach langjähriger Tätigkeit in Berlin-Dahlem einen Neuanfang in der Sowjetischen Besatzungszone zu wagen, haben neben Otto Schlumberger vier weitere leitende wissenschaftliche Mitarbeiter des Dahlemer Instituts mitgetragen. Prof. Dr. Alfred Hey wurde 1952 als Nachfolger Otto Schlumbergers Direktor der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin/Kleinmachnow (BZA) - so die offizielle Bezeichnung - und leitete sie bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1971. Die Professoren Dr. Walter Tomaszewski und Dr. Willi Hennig gingen an das Deutsche Entomologische Institut in Berlin-Friedrichshagen und Dr. Michael Klemm kehrte nach Jahren wertvoller Aufbauarbeit in Kleinmachnow wieder nach Berlin-Dahlem zurück. Auf der Festveranstaltung anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Biologischen Zentralanstalt Berlin in Kleinmachnow am 16. Dezember 1959 waren Alfred Hey und der langjährige Versuchsfeldleiter Arno Zinke die letzten "alten Dahlemer"⁵.

Der Neubeginn war außerordentlich schwierig. Es fehlte alles, was für die Durchführung einer ordnungsgemäßen Forschungsarbeit erforderlich ist, Labor- und Büroausstattung, Literatur, Wirtschaftseinrichtungen, Fahrzeuge. Mit nur ca. 20 Personen, davon 5 Wissenschaftlern, wurde mit großem Elan versucht, eine angewandte, praxisorientierte Pflanzenschutzforschung zu betreiben. Die Villa am Zehlendorfer Damm 52 war auf Grund der räumlichen Enge und der insgesamt unzulänglichen Arbeitsbedingungen von vornherein nur als Übergang vorgesehen. Nachdem die Bemühungen um das ehemalige Seemannsheim am Zehlendorfer Damm erfolglos blieben, bot sich Anfang 1951 eine endgültige Lösung für den Standort der Biologischen Zentralanstalt Berlin/Kleinmachnow. Das mit einem Verwaltungsgebäude bebaute, reichlich 14 ha große Gelände der ehemaligen Dreilinden Maschinenbau GmbH schien kurzfristig bessere Arbeitsbedingungen zu bieten und eröffnete längerfristig alle Möglichkeiten für bauliche Erweiterungen (Abb. 4).

Die Dreilinden Maschinenbau GmbH - eine 100 %ige Bosch-Tochter - hatte Rüstungsproduktion betrieben und war auf Beschluß der sowjetischen Militäradministration 1948 enteignet worden. Die Werkhallen wurden im gleichen Jahr gesprengt und es verblieb ein "Trümmergelände ohne Wert", wie es in der Urkunde zum Rechtsträgerwechsel vom 25. Juli 1953 heißt. Bei allen folgenden Bauten der BZA sollten die zyklischen Fundamente der gesprengten Werkhallen noch große Probleme bereiten. Am 27. September 1951 erfolgte die Übergabe des Geländes mit dem Gebäude an die BZA. Aus dem erhaltenen Übergabeprotokoll

⁵ A. Hey, wie Anm. 1.

ist ersichtlich, daß sich die Einrichtung der 30 Zimmer im wesentlichen auf je 1 Gardinenstange und ein Deckenpendel mit oder ohne Glocke beschränkte.



Das im Ausbau befindliche Dienstgebäude der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin in Kleinmachnow, Stehnsdorfer Damm 81

Abb. 4: Der neue Dienstsitz der Biologischen Zentralanstalt Berlin wird im Nachrichtenblatt, Heft 2/3 1952, angekündigt.

Schlumberger strukturierte die BZA in die vier Abteilungen Botanik, Zoologie, Pflanzenschutzmittelpfprüfung und Meldedienst/Prognose und gliederte die vier Zweig- und Außenstellen (Aschersleben, Naumburg, Mühlhausen, Seebach) an. Das Deutsche Entomologische Institut, das bereits 1934 durch Vertrag zwischen der Biologischen Reichsanstalt und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eine Arbeitsgemeinschaft mit der Biologischen Reichsanstalt geschlossen hatte und im Dezember 1945 als Zweigstelle in den Verbund der Biologischen Zentralanstalt kam, wurde mit Beschluß der Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Wirtschaftskommission vom 17. 9. 1949 dieser direkt unterstellt. Äußerer Anlaß war die Rückverlagerung des Instituts von Blücherhof, wohin das Institut 1943 im Zuge der Evakuierung verlagert worden war, nach Berlin-Friedrichshagen. Auch die energischen Proteste von Schlumberger konnten die endgültige Abtrennung aus dem Verbund der Biologischen Zentralanstalt nicht verhindern⁶.

Der zeitliche Ablauf der Verlagerung der BZA aus Berlin-Dahlem nach Kleinmachnow läßt sich auch heute noch an Hand des Impressums im Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst verfolgen. Nach Kriegsende wurde eine neue Folge des Nachrichtenblattes herausgegeben, die der 26. Jahrgang der ganzen Reihe war. Die Unbilden des Winters 1948/49 und die Wirren der Verlagerung in die Leipziger Straße ließen die Herausgabe für ein halbes Jahr stocken. Erst im Mai und Juli 1949 folgten die letzten Hefte des

⁶ O. Schlumberger, Schreiben an Minister Dr. Hahmann vom 31. Oktober 1949 mit einem Bericht über die vom Leiter der Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Wirtschaftskommission unter dem 17.9.1949 -L/O- verfügte Loslösung des Deutschen Entomologischen Institutes aus dem Verband der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Jahrgangs 1948 mit der korrekten Angabe von Schriftleiter und Anschrift. Das im September 1949 erscheinende erste Heft des Jahrgangs 1949 weist bereits den vollzogenen Wechsel aus (Tab. 1).

Mit der Eingliederung der BZA in die am 17. 10. 1951 gegründete Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin begann eine neue Etappe und endet das Wirken von Otto Schlumberger. Er wird bei den Verhandlungen über die Neuorganisation der BZA und die Strukturierung ihrer Außen- und Zweigstellen so offensichtlich übergangen und geschnitten, daß sich sein Stellvertreter und Nachfolger Alfred Hey veranlaßt sah, bei Prof. Dr. Stubbe, dem ersten Präsidenten der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, gegen diese Behandlung zu protestieren (Abb. 5, S. 16 und 17). Überhaupt scheint die Eingliederung der BZA in die Akademie unter keinem guten Stern gestanden zu haben. Ohne jede Absprache verändert die Akademieleitung bereits Ende 1951 die traditionsreiche Bezeichnung Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Institut für Phytopathologie und informiert Otto Schlumberger darüber durch die neue Anschrift im Glückwunschsreiben zum Jahreswechsel 1951/52. Darüber hinaus bestand die Absicht, die Pflanzenschutzmittelpfprüfung aus der BZA herauszulösen und dem Landwirtschaftsministerium direkt zu unterstellen und die engen, historisch gewachsenen Bindungen der BZA zu den Einrichtungen des Pflanzenschutzdienstes zu lösen.

Es ist dem gemeinsamen energischen Auftreten von Alfred Hey in Kleinmachnow, Maximilian Klinkowski in Aschersleben und Hans Wartenberg in Naumburg zu danken, daß die Absichten der Akademie-Leitung so nicht umgesetzt wurden. Das Schreiben Alfred Hey's vom 4. Januar 1952 an den Akademiepräsidenten gibt einen Einblick in die Dramatik der damaligen Ereignisse. Es gelang, wenigstens nominell den Verband der Biologischen Zentralanstalt weitgehend zu erhalten. De facto waren die neuen Institute in Aschersleben und Naumburg völlig selbständig und nach dem Ausscheiden der damaligen, untereinander freundschaftlich verbundenen Direktoren ging ihre Entwicklung eigene Wege. Die Situation vor und nach der Eingliederung der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin/Kleinmachnow (BZA) in die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin zeigt die Übersicht in Tabelle 2.

Tab. 1: Das Impressum des Nachrichtenblattes läßt die schrittweise Verlagerung der BZA von Dahlem nach Kleinmachnow erkennen.

Heft	Herausgabe	Schriftleiter	Anschrift
1/1947 - 9/1948	Termingemäß	H. Moorstatt	Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19
10/1948 u. 11/1948	Mai 1949	H. Moorstatt	Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19
12/1948	Juli 1949	H. Moorstatt	Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19
1/1949 u. 2/1949	Sept. 1949	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
3/1949 u. 4/1949	Okt. 1949	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
5/1949 u. 6/1949	Nov. 1949	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
7/1949 u. 8/1949	Dez. 1949	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
9/1949 u. 10/1949	Jan. 1950	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
11/1949 u. 12/1949	März 1950	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
1/1950 u. 2/1950	April 1950	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
3/1950 u. 4/1950	Mai 1950	O. Schlumberger	Berlin Leipziger Str. 5/7
5/1950 u. 6/1950 bis 12/1952	Termingemäß	O. Schlumberger	Kleinmachnow Zehlendorfer Damm 52
1/1953		K. Mayer	Kleinmachnow Stahnsdorfer Damm 81
2/1953		K. Sellke	Kleinmachnow Stahnsdorfer Damm 81
3/1953 bis 4/1972		A. Hey	Kleinmachnow Stahnsdorfer Damm 81

Tab. 2: Eingliederung der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin/Kleinmachnow in die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin 1951/52⁷.

vorher	nachher
Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin/Kleinmachnow (BZA)	Biologische Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin in Kleinmachnow (BZA)
BZA, Zweigstelle Aschersleben	BZA, Institut für Phytopathologie Aschersleben
BZA, Zweigstelle Naumburg	BZA, Institut für Phytopathologie Naumburg
BZA, Kartoffelkäfer-Forschungsstation Mühlhausen	BZA, Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung (angegliedert an das Institut für Phytopathologie Naumburg)
BZA, Deutsches Entomologisches Institut Blücherhof, Krs. Waren	Deutsches Entomologisches Institut Berlin-Friedrichshagen
BZA, Vogelschutzwarte Seebach	BZA, Vogelschutzwarte Seebach

Mit der Eingliederung der Biologischen Zentralanstalt in die Akademie beginnt eine Doppelunterstellung, die in den Folgejahren zu zahlreichen Schwierigkeiten führte. Die BZA war in unmittelbarem Auftrage des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft der DDR für die Prüfung und amtliche Anerkennung von Pflanzenschutzmitteln zuständig. Dieser Aufgabenbereich bildete vor allem in den 50er Jahren den Arbeitsschwerpunkt und bindet daher umfangreiche Kapazitäten. Die Finanzierung der BZA erfolgte dagegen über die Akademiezentrale als vorgesetzte Einrichtung, die ebenfalls dem Landwirtschaftsministerium unterstellt war. Für die Akademie-Zentrale war die Pflanzenschutzmittelprüfung ein Fremdkörper und sie hat die direkten Dienstwege zwischen Ministerium und BZA stets mißtrauisch verfolgt.

Otto Schlumberger ist an diesen für den weiteren Bestand der Biologischen Zentralanstalt so entscheidenden Entwicklungen nicht mehr beteiligt worden. Die Leitung der Akademie drängte auf sein baldiges Ausscheiden und am 1. 7. 1952 wurde Otto Schlumberger emeritiert.

⁷ G. Feyerabend, G. Masurat und J. Richter, Die Biologische Zentralanstalt und ihre Zweigstellen von 1949-1991. Unveröffentlichtes Manuskript, Kleinmachnow 1992, 69 S.

Biologische Zentralanstalt für
Land- u. Forstwirtschaft, Berlin
Kleinmachnow, Post-Straße 1
Zehlendorfer Damm 52

Berlin, 4.1.52

An
den Herrn Präsidenten
der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften
Prof. Dr. Stubbe
Gatersleben

Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich nehme die gestrige fernmündliche Unterredung zum Anlass, um Ihnen zunächst für Ihr Vertrauen zu danken und erlaube mir, noch einmal kurz auf die von Ihnen aufgeworfenen Fragen zurückzukommen. Sie werden verstehen, dass die Tragweite der Eröffnungen, die Sie gestern machten, mich die einzelnen Punkte nachträglich noch hat durchdenken lassen. Ich kann jedoch bei allem Verständnis für die Wünsche der Akademie nach einer Neuordnung und Koordinierung von Namen und Struktur der ihr eingegliederten Institute in keinem Fall zu einem anderen Standpunkt kommen, als ich Ihnen gestern zu erklären versucht hatte. Die Änderung des Namens einer Forschungsanstalt, die über 50 Jahre in diesem Zeichen tätig gewesen ist und sich in der Welt Anerkennung verschafft hat, muss nicht nur im Ausland unverstänlich sein, sondern ist auch geeignet, die nach dem Krieg mühsam geknüpften Fäden wieder zu verwirren, wenn sie nicht sogar den Eindruck einer Diskriminierung oder Willkürhandlung erweckt. Ich glaube sogar, dass eine solche Handlung bei den Kollegen der gleichnamigen Schwesteranstalt im Bundesgebiet noch grösseres Befremden auslösen wird und einer gesamtdeutschen Verständigung nicht zuträglich sein kann. Was den Plan einer Herauslösung der sogenannten "Mittelprüfung" aus dem Gefüge der BZA anbelangt, so besteht auch dazu u.E. nicht die mindeste Veranlassung. Ich erlaubte mir, bereits gestern auszudrücken, dass sich diese Abteilung der BZ durchaus wissenschaftliche Forschungsarbeit leistet, was sie allein durch die zahlreichen Publikationen der Sachbearbeitung ausweist. Alle gutschichtliche Tätigkeit der Abteilung im Interesse der Wirtschaft ist nur auf der Grundlage wissenschaft-

Abb. 5a: Protest Alfred Heys gegen die Diskriminierung des Präsidenten der BZA, Otto Schlumberger (Seite 1)

licher Kritik möglich und fällt gewissermaßen "nebenbei" an. Die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Erforschung der therapeutischen und physiologischen Effekte der Pflanzenschutzmittel würde, wenn der Plan einer Trennung der bisherigen BZA-Abteilungen auch gegen die Überzeugung der Fachleute durchgesetzt werden sollte, zwangsläufig über kurz oder lang zur Neugründung einer solchen Forschungsabteilung im Rahmen der BZA führen. Ich sehe also auch in diesem Plan keine Verbesserung gegenüber unserer bisherigen Struktur, sondern eine so erhebliche Verschlechterung, dass sie nicht ohne schwerwiegende Folgen für die wissenschaftliche und volkswirtschaftliche Leistung unserer Arbeiten bleiben kann. Zum Schluss, sehr geehrter Herr Präsident, wollen Sie es mir bitte nicht verübeln, wenn ich mir erlaube, Ihnen ein offenes Wort über die Situation zu schreiben, in der sich gegenwärtig meine Kollegen mit mir gegenüber unserm Präsidenten Prof. Dr. Schlumberger als derzeitigen Leiter der BZA befinden, wenn wir zu wichtigen Beratungen unmittelbar ohne Einhaltung des Dienstweges herangezogen werden. Das Übergehen seiner Person, über dessen Begründung bei massgeblicher Stelle ich mir kein Urteil anmasse, ist so offensichtlich, dass dieser Umstand auch nicht nach aussen verborgen bleiben kann, sodass in der Person seines Leiters letzten Endes auch das Institut betroffen wird. Sie werden selbst am besten verstehen, dass, solange Herr Schlumberger der Leiter unseres Institutes ist, dies auch disciplinär ein unmöglicher Zustand ist, der von allen Beteiligten ein hohes Mass an Takt und Selbstbeherrschung erfordert, wenn nicht Unordnung und Disciplinlosigkeit eintreten soll. Ich glaube, dass Sie sich der Bitte, die in diesen Zeilen eingeschlossen ist, nicht verschliessen werden

und verbleibe mit dem Ausdruck meiner
 vorzüglichen Hochachtung
 Ihr sehr ergebener

Otto Schlumberger

Alfred Heys

Abb. 5b:

Protest Alfred Heys gegen die Diskriminierung des Präsidenten der BZA, Otto Schlumberger (Seite 2).

2. Die Biologische Zentralanstalt in Kleinmachnow von 1952 bis 1971 (Direktor Alfred Hey)

Die BZA wurde geprägt durch das Wirken Alfred Heys, der sie nahezu 20 Jahre lang als Direktor leitete, ausbaute und zu Ansehen führte. Man darf wohl davon ausgehen, daß nach vollzogener Eingliederung der BZA und ihrer Zweigstellen in die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin im Jahre 1952 die untereinander freundschaftlich verbundenen Direktoren Alfred Hey in Kleinmachnow, Maximilian Klinkowski in Aschersleben und Hans Wartenberg in Naumburg sich über Aufgabengebiete und Profile ihrer Institute ohne nennenswerte Einflußnahme der Akademie-Zentrale verständigten. Daß dies gut gelang, zeigt das konfliktfreie und kollegiale Miteinander der Wissenschaftler in Kleinmachnow und Aschersleben, das über das Ende der DDR hinweg andauerte. Alle drei Institutsdirektoren waren auch als Hochschullehrer tätig. Klinkowski und Hey nahmen die Ordinariate bzw. Lehraufträge für Pflanzenschutz an den Universitäten in Halle und Berlin wahr und Wartenberg hatte den Lehrstuhl für allgemeine Botanik an der Universität Jena inne, bis dies 1964 von der Akademie-Zentrale unterbunden wurde.

Die Amtseinführung Alfred Heys als Direktor der BZA im Jahre 1952 fiel in eine Zeit, die durch die Wirren der Verwaltungsreform geprägt war, die zur Abschaffung der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen führte. Es ist der Weitsicht und dem energischen persönlichen Einsatz A. Heys zu danken, daß dieser Verwaltungsreform nicht auch die Landespflanzenschutzämter in Rostock, Potsdam, Halle, Dresden und Erfurt zum Opfer fielen. Als seine Bemühungen um Erhalt der Pflanzenschutzämter erfolglos blieben, gelang es ihm doch, sie als Zweigstellen der BZA in Kleinmachnow anzugliedern. Dadurch konnten die Einrichtungen mit ihrem vollen Personalbestand arbeitsfähig erhalten werden. Diese Zuordnung hatte mehrere Jahre Bestand und begründete die sehr engen und anhaltend guten Kontakte zwischen der BZA und dem Pflanzenschutzdienst der ehemaligen DDR. Im Jahre 1960 wurden auf Ministerratsbeschluß in allen 16 Bezirken der DDR Pflanzenschutzämter geschaffen und im Zuge dieser Entwicklung konnten die Zweigstellen der BZA in Rostock, Potsdam, Halle, Dresden und Erfurt wieder als Pflanzenschutzämter etabliert werden.

Der hoheitliche Aufgabenbereich - Pflanzenschutzmittel- und Pflanzenschutzmaschinen- und -geräteprüfung, fachliche Leitung des Pflanzenschutzdienstes mit den Schwerpunkten Warndienst und Meldewesen, die Pflanzenquarantäne und nicht zuletzt die Beratung des Ministeriums in allen Fragen des praktischen Pflanzenschutzes - stand unter Alfred Hey im

Mittelpunkt der Tätigkeit der BZA in Kleinmachnow. Der Rahmen der Institutsaufgaben war seit 1953 durch das Gesetz zum Schutz der Kultur- und Nutzpflanzen vorgegeben. Als frühe Schwerpunktaufgabe im Zusammenhang mit der Pflanzenschutzmittelprüfung trat die Entwicklung von chemischen Bekämpfungsverfahren gegen Schaderreger der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen in den Mittelpunkt der Institutsarbeit. Der Forschungsbereich diente allerdings in den ersten Jahren vorrangig der Entwicklung von Methoden für die Prüfung von Insektiziden, Fungiziden und Herbiziden in Labor- und Freilandversuchen und der wissenschaftlichen Begleitung bei den hoheitlichen Aufgaben. So nahm die Forschung auf dem Gebiet der Quarantäneschädlinge (Kartoffelkäfer, Kartoffelnematode, Kartoffelkrebs, Weißer Bärenspinner u. a.) breiten Raum ein. Weitere Schwerpunkte bildeten Untersuchungen über den Kartoffelabbau, die Krankheiten und Schädlinge bei Futterleguminosen, über Biologie und Bekämpfung von schädlichen Nagetieren und Bodenschädlingen und über Probleme der Disposition von Wirtspflanzen gegenüber pilzlichen und virösen Erregern (Einzelheiten sind der Zusammenstellung von Feyerabend u.a.⁸ zu entnehmen). Die biologisch-ökologischen Forschungen über Kohlschädlinge, den Maikäfer und die Feldmaus waren zusammen mit den epidemiologischen Arbeiten über Getreidemehltau und die Kraut- und Knollenfäule der Kartoffel eine wichtige Grundlage für den Pflanzenschutzwarndienst, der 1955 offiziell in der DDR eingeführt wurde. Ebenfalls im Jahre 1955 begannen herbologische Arbeiten über die Unkrautbekämpfung im Getreide, Lein und Mais und 1960 konnte zugleich mit dem Aufbau eines Laborgebäudes die bis dahin weitgehend unverändert von Schlumberger übernommene Abteilungsstruktur um eine Abteilung für physiologisch-toxikologische Forschung erweitert werden. Die Arbeiten zur Chemie und Toxikologie von Pflanzenschutzmitteln wurden von Hey sehr gefördert und ausgebaut und auf seine Veranlassung stimmte bereits 1959 die Akademie der Bildung einer Arbeitsgruppe Toxikologie von Pflanzenschutzmitteln zu, in der unter Leitung der BZA alle diesbezüglichen Arbeiten in Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen der DDR koordiniert wurden. Tabelle 3 zeigt die Struktur der Biologischen Zentralanstalt im Jahre 1960.

Im Verlauf der von der Akademie-Zentrale intensiv betriebenen Konzentration der Forschung auf Schwerpunktaufgaben wurde die BZA 1962 Leitinstitut für Pflanzenschutz und mit den Komplexaufgaben Quarantäneforschung, Pflanzenschutzmittelforschung, Unkrautbekämpfung, Prognoseforschung und Toxikologie von Pflanzenschutzmitteln beauftragt. Von 1965 ab

⁸ G. Feyerabend u.a., siehe Anm. 7.

Tab. 3: Struktur der BZA in Kleinmachnow im Jahre 1960
(AG: Arbeitsgruppe)

Abteilung für Prognose und Quarantäneforschung

Leiter: A. Hey

AG Quarantäne	H. Fischer
	G. Karg
AG Nematoden	J. Kradel
	K.-H. Deubert
AG Prognose und Warndienst	S. Stephan
	G. Masurat
AG Landwirtschaftliche Resistenzprüfung	W. Kiel

Abteilung für Pflanzenschutzmittelforschung und -prüfung

Leiter: M. Schmidt

AG Insektizide	E. Thiem
	H. Hank
AG Fungizide	A. Ramson
AG Herbizide	G. Feyerabend
AG Kartoffelkäfer	E. Schwartz
AG Chemisches Labor	H. Meltzer
AG Pflanzenschutzgeräte	H. Wiegand
AG Luftfahrzeugeinsatz im Pflanzenschutz	R. Angermann

Abteilung für Angewandte Botanik

Leiterin: Herta Schmidt

AG Mykologie	W. Kühnel
	G. Peschel
AG Gärtnerische Resistenzprüfung	W. Gottschling

Abteilung für Angewandte Zoologie

Leiter: J. Noll

AG Ökologie	H. Reuter
AG Bodenschädlinge	G. Richter
AG Bodenzoologie	W. Karg
AG Schädliche Nagetiere	H. Reichstein

Abteilung für physiologisch-toxikologische Forschung

Leiter: J. Hartisch

Mitarbeiter:	K. Zschau
	E. Heinisch

wurde auch die Abteilungsstruktur der BZA diesen Komplexaufgaben angeglichen. Mit dem Jahre 1968 beginnend "wurde die Gesamtarbeit des Instituts auf die Entwicklung von wirkungssicheren, gezielten und rationellen Verfahren zur Anwendung der Hilfsmittel des Pflanzenschutzes im Sinne integrierter Bekämpfungsmaßnahmen gegen wirtschaftlich wichtige Schaderreger ausgerichtet...."⁹. Dazu wurden die Abteilungen für Pflanzenschutztechnik und Pflanzenschutzökonomie neu gegründet und in Schafstädt (Sachsen-Anhalt) mit einem eigenen Versuchsstützpunkt ausgestattet. Im gleichen Jahr wurde die BZA Hauptkoordinator der angewandten Pflanzenschutzforschung in der DDR. In diesem Zusammenhang wurde mit Wirkung vom 1.1.1969 die Abteilung Pflanzenschutzmittelforschung aufgelöst und ihre Aufgaben auf die zwei neuen Abteilungen "Pflanzenpathogene Mykosen" und "Integrierte Schädlingsbekämpfung" sowie auf die bereits vorhandene Abteilung "Unkrautforschung" übertragen. Die Koordinierung der Pflanzenschutzmittelprüfung wurde einer gesonderten Arbeitsgruppe zugeordnet, die diese Aufgabe bis zum Ende des Bestehens der DDR mit Erfolg wahrgenommen hat.

Durch die Einrichtung der Quarantänedirektion des Staatlichen Pflanzenquarantänedienstes der DDR in Potsdam wurde die Abteilung Quarantäneforschung der BZA überflüssig und 1969 aufgelöst. Am Ende dieses 2. Jahrzehnts des Bestehens der BZA in Kleinmachnow hatte sich die Anzahl der Wissenschaftler auf 46 und die der Mitarbeiter insgesamt auf 213 erhöht. Die Struktur der BZA zum Ende der Amtszeit Alfred Heys nach 2 Jahrzehnten zeigt die Tabelle 4.

Die Entwicklung der Räumlichkeiten und der Ausstattung mit Forschungsbedarf hat mit der personellen Erweiterung bei weitem nicht Schritt halten können. Hatte Edwin Hoernle als Leiter der Hauptverwaltung Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Wirtschaftskommission im Mai 1949 auf einer Versammlung sämtlicher Angehöriger der BZA noch versprochen, daß alles getan würde "um die Anstalt im Osten schöner und besser aufzubauen" (Schlumberger, 1949), so muß Hey 20 Jahre später resigniert feststellen, "daß die räumliche Erweiterung und die Ausrüstung der Laboratorien mit wissenschaftlichen Geräten und Apparaturen gegenüber der personellen Entwicklung des Instituts nicht alle Wünsche erfüllt hat. Außer dem Bauabschluß eines Laborgebäudes für chemisch-toxikologische Forschungen und eines Pavillongebäudes für Mehrfachforschung, dem Bau einiger Versuchsräume für die PSM-Prüfung und dem langwierigen Bau eines zentralen Heizhauses zur Abstellung unerträglicher Belastungen des Bedienungspersonals hat sich der Bau eines dringend benötigten neuen

⁹ A. Hey, Rückblick und Ausblick auf die Entwicklung der Pflanzenschutzforschung in der Biologischen Zentralanstalt Berlin der DAL zu Berlin. Nachrichtenblatt Dt. Pflanzenschutzdienst 24 (1970), S. 133-139.

Laborgebäudes immer wieder verzögert. Zur Sicherstellung seiner Arbeitsfähigkeit ist das Institut daher auf den Erwerb einiger Baulichkeiten angewiesen, die sich aus der Hinterlassenschaft des benachbarten Autobahnbaus anbieten..... Auch die Ausrüstung der wissenschaftlichen Abteilungen ist bis heute noch nicht vollwertig...."¹⁰. Für die damalige Zeit bemerkenswert offene und kritische Worte, die einen kleinen Eindruck vermitteln von den zermürbenden Schwierigkeiten, die bei der Beschaffung von Forschungsmaterial zu überwinden waren. Mit der "Hinterlassenschaft des benachbarten Autobahnbaus" waren 3 Baracken gemeint, die der Unterbringung von Bauarbeitern beim Ausbau des Grenzkontrollpunktes Drewitz dienten und in denen die Verwaltung sowie die Abteilungen integrierte Schädlingsbekämpfung und Unkrautforschung behelfsmäßig untergebracht waren, bis sie nach dem Ende der DDR abgerissen wurden.

Gegenstand früher Kontakte der BZA zur Sowjetunion und zu den Ländern des Ostblocks waren zunächst die Objekte der Pflanzenquarantäne. Vereinbarungen über wissenschaftliche Untersuchungen bezogen sich auf den Kartoffelkäfer, die Kartoffelmotte, den Kartoffelnematoden, den Kartoffelkrebs und Schädlinge der Lagerwirtschaft und dienten der Sicherung der Maßnahmen gegen die Ausbreitung und Verschleppung dieser Schaderreger. Später wurde die internationale Zusammenarbeit im Ostblock von der Ständigen Kommission der Landwirtschaft des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) koordiniert und vollzog sich im Rahmen sogenannter wissenschaftlicher Koordinierungstagungen, die in etwa 2jährigem Turnus in jeweils einem anderen Mitgliedsland des RGW zu einzelnen komplexen Forschungsthemen organisiert wurden und vor allem eine von allen Seiten sehr geschätzte Möglichkeit des Informationsaustausches boten. In der 2. Hälfte der 50er Jahre waren es Themen zum Herbizideinsatz, zur Methodik des Warndienstes und der Prognose sowie - auf Initiative der BZA - gemeinsame Forschungen zur Toxikologie von Pflanzenschutzmitteln. In den 60er Jahren wurde diese Form der Zusammenarbeit auf nahezu alle Bereiche der angewandten Pflanzenschutzforschung erweitert und von der BZA für die DDR koordiniert. Es gab auch Beispiele unmittelbarer gemeinsamer Forschungs- und Untersuchungstätigkeit, wie die Bekämpfung einer Getreidewanzenkalamität in Bulgarien und die Arbeiten mit Ungarn und der CSSR zur Sensibilitätsveränderung des Kartoffelkäfers gegen insektizide Wirkstoffe, allerdings waren sie eher selten.

Die ohnehin schwierig aufrechtzuerhaltenden und sehr begrenzten wissenschaftlichen Kontakte zur Bundesrepublik und anderen westlichen Ländern wurden gegen Ende der 60er Jahre

¹⁰ A. Hey, wie Anm. 9.

rigoros unterbunden. Bestehende Verbindungen mußten abgebrochen und neue durften unter Androhung von Disziplinarmaßnahmen nicht aufgenommen werden. Die Kontakte mit Ländern des kapitalistischen Wirtschaftsgebietes - so die offizielle Sprachregelung - waren "auf solche Fälle zu beschränken, die einen wesentlichen Nutzen für die DDR und die volle Anerkennung der DDR durch die Veranstalter gewährleisten...."¹¹. Nach der allgemeinen Anerkennung der DDR Anfang der 70er Jahre erhob die Partei- und Staatsführung die Abgrenzung zur Bundesrepublik zur wichtigsten politischen Forderung und die Akademie-Zentrale dehnte das Verbot jedweder Verbindung mit Kollegen oder Freunden in der Bundesrepublik und in anderen westlichen Ländern auch auf den persönlichen Bereich und die Familienmitglieder der Wissenschaftler aus, von denen eine sogenannte "Kontakterklärung" gefordert wurde (Abb. 6).

Erklärung

Hiermit erkläre ich, daß weder ich noch die in meinem Haushalt lebenden Personen Kontakte zu Bürgern aus Westberlin oder dem kapitalistischen Ausland unterhalten.

Kleinmachnow, den 25.05.1981



Abb. 6: Kontakterklärung

Junge Hochschulabsolventen, die diese Erklärung nicht abzugeben bereit waren, wurden nicht eingestellt. Älteren Wissenschaftlern ohne Kontakterklärung wurde der ohnehin enge Freiraum weiter beschnitten. Dies führte zeitweise so weit, daß der Besuch von Veranstaltungen auch innerhalb der DDR untersagt wurde, wenn anzunehmen war, daß auch bundesdeutsche oder ausländische Gäste daran teilnahmen und daß Zeitschriften wie beispielsweise die "Gesunde Pflanze" nur mit einer schriftlichen Genehmigung des Institutsleiters einzusehen waren. Die Emeritierung im Jahre 1971 ersparte es Alfred Hey, diese Auswüchse in der BZA umsetzen zu müssen.

¹¹ A. Hey, wie Anm. 9.

Das Spektrum der Forschungsthemen der BZA war sehr breit und ließ eine weite Streuung über die verschiedensten Kulturen der Pflanzenproduktion erkennen, die Zierpflanzen, Heil- und Gewürzpflanzen und Forstkulturen mit umfaßte. Während es sich in den ersten Jahren in allen Fällen um Themen handelte, die sich aus Anforderungen der landwirtschaftlichen Praxis oder den Erfordernissen einer gezielten Entwicklung von Bekämpfungsverfahren ergeben hatten, so wurden in den 60er Jahren mit der verstärkten Einbeziehung des Anwender-, Verbraucher- und Umweltschutzes neue Schwerpunkte gesetzt. Im 2. Jahrzehnt der Institutsentwicklung von 1959 bis 1968 waren von 133 abgeschlossenen Forschungsthemen 50 auf Schädlinge ausgerichtet, 23 auf phytopathogene Mykosen und 9 auf die Unkrautbekämpfung. 26 Themen bezogen sich auf chemisch-toxikologische Fragen, 23 auf Arbeiten der Verfahrenstechnik und 2 auf ökonomische Belange. Einzelheiten sind der Zusammenstellung von Feyerabend u. a.¹² und den Berichten über die Festveranstaltung anläßlich der 20. Wiederkehr der Neugründung der Biologischen Zentralanstalt Berlin¹³ zu entnehmen.

In engem Zusammenhang mit den wissenschaftlichen Arbeiten sind auch die Publikationsorgane zu nennen, die durch die BZA herausgegeben und redaktionell geleitet wurden. Das bereits 1947 in neuer Folge jährlich in 12 Hefen erscheinende "Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst" und das von 1965 an erscheinende "Archiv für Pflanzenschutz" zur Aufnahme mehr der Grundlagenforschung angehörender Arbeiten (ab 1972 wird die Redaktion des Archivs für Pflanzenschutz in das Institut für Phytopathologie Aschersleben verlagert) waren die wichtigsten Periodika. Der gut eingeführte Deutsche Pflanzenschutzkalender wurde in jährlicher Folge fortgesetzt, ebenso die Reihen der Pflanzenschutzmittelverzeichnisse und der Flug- und Merkblätter aus der Biologischen Zentralanstalt, die auf spezielle Anliegen des praktischen Pflanzenschutzes ausgerichtet waren.

Auf der Festveranstaltung anläßlich des 20jährigen Bestehens der Biologischen Zentralanstalt Berlin in Kleinmachnow am 21. November 1969 in Stahnsdorf, die in Anbetracht der bevorstehenden Emeritierung auch eine Ehrung für das erfolgreiche Wirken Alfred Hey's war, konnte dieser rückblickend feststellen: "... bedrohliche Situationen, wie sie ab 1960 durch den Seuchenzug des Tabakblauschimmels, 1961 durch eine Massenvermehrung der Feldmaus, 1962 der Gammaeule, 1963 der Rübenfliege sehr unvermittelt entstanden waren, um nur diese Beispiele zu nennen, (konnten) durch gemeinsame Anstrengungen des Institutes und der

¹² G. Feyerabend u.a., wie Anm. 7.

¹³ Anonym, Berichte aus der Festveranstaltung anläßlich der 20. Wiederkehr der Neugründung der Biologischen Zentralanstalt Berlin in der Deutschen Demokratischen Republik. Nachrichtenblatt Dt. Pflanzenschutzdienst 24 (1970), S. 133-156.

Pflanzenschutzämter bald unter Kontrolle gebracht werden. Das geschah, obwohl nicht immer ausreichende und dem Weltstand entsprechende chemische und technische Hilfsmittel verfügbar waren, und es kann ohne Überheblichkeit gesagt werden, daß es, von gebietsweise pathogen verursachten Schäden abgesehen, in den meisten Fällen gelungen ist, die Pflanzenproduktion der DDR vor ernststen Verlusten durch Schaderreger zu bewahren¹⁴ (HEY, 1970).

Die BZA war Veranstalter zahlreicher wissenschaftlicher Tagungen und hat, beginnend mit dem Jahr 1966, mit wenigen Ausnahmen (1972, 1977, 1987 u. 1988) jährlich Pflanzenschutztagungen ausgerichtet, die eine zunehmende Resonanz hatten. Die Veranstaltungen lagen überwiegend in der ersten Dezemberhälfte und liefen zunächst über zwei und ab 1981 über drei Tage. Während in den ersten Jahren der Tagungsort wechselte und jeweils ein anderes Pflanzenschutzamt die Organisation vor Ort unterstützte, bot ab 1976 nur noch das Gelände der Landwirtschaftsausstellung in Leipzig-Markkleeberg hinreichend geeignete Räumlichkeiten, um allen Teilnahmewünschen nachzukommen. Die letzte von der BZA organisierte Pflanzenschutztagung fand am 28. November 1989 in Berlin zu einem Zeitpunkt statt, als der Zusammenbruch der alten DDR-Strukturen bereits unübersehbar war. Die Tagungen hatten z.T. spezielle thematische Ausrichtungen, waren aber in den meisten Fällen aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes gewidmet:

- 1959 Kleinmachnow: Biologie und Bekämpfung von Unkräutern,
- 1962 Magdeburg: Zum Einfluß von Umweltfaktoren auf die Wirkung von Pflanzenschutzmitteln,
- 1965 Leipzig: Chemie in der Landwirtschaft,
- 1966 Magdeburg: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1967 Gera: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1968 Frankfurt/Oder: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1969 Rostock: Zu Problemen des integrierten Pflanzenschutzes in der industriemäßigen Produktion aus Anlaß der 550-Jahrfeier der Universität Rostock,
- 1970 Cottbus: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1971 Halle: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1973 Neubrandenburg: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1974 Leipzig: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1975 Rostock: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1976-86 Leipzig: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes,
- 1989 Berlin: Zu aktuellen Problemen des praktischen Pflanzenschutzes.

¹⁴ A. Hey, wie Anm. 9.

3. Das Institut für Pflanzenschutzforschung in Kleinmachnow von 1971 bis 1989 (Direktoren Horst Lyr und Hans Joachim Müller)

Als Nachfolger Alfred Heys wurde 1971 Horst Lyr zum Direktor der BZA berufen. Lyr war bis dahin Direktor des Bereiches Forstschutz am Institut für Forstwissenschaften der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften in Eberswalde, einer Nachfolgeeinrichtung der 1963 geschlossenen Forstwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Es muß hier angemerkt werden, daß es in der DDR keine öffentlichen Stellenausschreibungen für Leitungsfunktionen gab. Die Auswahl der Kandidaten für solche Funktionen oblag primär politisch orientierten Gremien, die fast ausschließlich Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) in Betracht zogen und zur Berufung brachten. Es waren nur solche Kandidaten aussichtsreich, die bereits in die „Nomenklatur“ aufgenommen und damit über einen längeren Zeitraum hinsichtlich ihrer politischen Zuverlässigkeit vorgeprüft waren. Aufgrund der besonderen, machtpolitisch definierten Struktur der SED („Partei neuen Typus“) waren ihre Mitglieder zur „Parteidisziplin“ - faktisch zum Gehorsam - verpflichtet und damit im Sinne der Verfassung der DDR von 1974, die den Staat als „politische Organisation der Werktätigen in Stadt und Land unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei“ definierte, sowohl von der Partei als auch von dem von ihr geführten Staatsapparat in jeder politischen Situation steuerbar. In diesem Sinne wurde den Leitern, auch der unteren Ebenen, immer wieder klargemacht, daß sie in erster Linie politische Leiter zu sein hätten. So ist auch die Personalpolitik (in der DDR als „Kaderpolitik“ begrifflich festgelegt) der frühen 70er Jahre zu verstehen, in denen auf eine Ablösung bürgerlicher, meist nicht parteipolitisch gebundener Wissenschaftler, aus Leitungsfunktionen der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften gedrängt wurde. Das wurde erleichtert, wenn - wie im Falle von Alfred Hey - das Ruhestandsalter erreicht wurde. In anderen Fällen griff man zu drastischeren Methoden der Ablösung, um das politisch gebotene Ziel zu erreichen.

Für die in Aussicht genommenen Kandidaten war es besonders günstig, wenn zu ihrer politischen Integrität wie bei Horst Lyr auch eine hohe fachliche Kompetenz kam. Die fachlichen Schwerpunkte Lyr's lagen auf den Gebieten der Mikrobiologie, der Pflanzenphysiologie und der Biochemie, weniger auf den Gebieten des praktischen Pflanzenschutzes, die bisher wesentliche Bereiche der BZA wissenschaftlich auszeichneten. In diesem Sinne kam es zu einer fachlichen Neuprofilierung der BZA mit besonderer Betonung

der Grundlagenforschung, verbunden mit einer starken Zuwendung zur Pflanzenschutzmittelindustrie mit der Zielsetzung, Pflanzenschutzmittel gezielt auf der Grundlage erkannter Wirkungsmechanismen „nach Maß“ zu entwickeln. Das führte zu einer Tendenz der Unterbewertung der praxisorientierten Pflanzenschutzforschung, die auf die Belange der Anwender ausgerichtet war. Gleichzeitig wurde aber die mathematisch-biologische Grundlagenforschung, die sich aus den Anforderungen des Warndienstes, z. B. Prognosemodelle für Schadorganismen, ergab, unter ständiger Vervollkommnung der Methoden der modernen Datenverarbeitung aufgebaut.

Mit der fachlichen Neuorientierung erhielt die Kleinmachower Einrichtung auch einen neuen Namen. Ab Mai 1971 hieß sie „Institut für Pflanzenschutzforschung“ (IPF), durfte aber den alten Namen „Biologische Zentralanstalt Berlin“ aus zulassungsrechtlichen Gründen bis 1977 weiter führen. Äußeres Zeichen für diese Lösung von der ursprünglichen Berliner Einrichtung war das Auswechseln der Berliner Kennzeichen der Dienst-Kraftfahrzeuge gegen die des Bezirkes Potsdam.

Im Jahr 1971 erfuhr das Institut eine erhebliche Erweiterung¹⁵. Zu den bisher in Kleinmachow bestehenden Abteilungen Tierische Schaderreger, Mykosenbekämpfung, Unkrautbekämpfung, Technologie und Toxikologie kam als Neugründung die Abteilung Pflanzenschutzmittelforschung, auf die sich das Hauptaugenmerk des Institutsdirektors richtete. Die Abteilung Ökonomie des Pflanzenschutzes wurde aufgelöst. In der 1971 neu zum Institut gekommenen Außenstelle Eberswalde arbeiteten die Abteilungen Mathematisch-biologische Grundlagen der Überwachungstechnik, Anwendung von Wachstumsregulatoren und Taxonomie der Insekten. Die letztgenannte Abteilung war aus dem Deutschen Entomologischen Institut hervorgegangen. 1972 wurde die Außenstelle Dresden gegründet, die als Forschungsabteilung aus dem Pflanzenschutzamt Dresden ausgegliedert worden war und wegen ihrer vorwiegenden herbologischen Ausrichtung der Kleinmachower Abteilung Unkrautforschung unterstellt wurde, aber thematisch zu einem erheblichen Teil mit den Projekten der Abteilung Mathematisch-biologische Grundlagen in Eberswalde verbunden war.

Die neuen Aufgabenstellungen und die damit verbundenen personellen Aufstockungen erforderten eine Erweiterung der Laborkapazitäten und Wissenschaftler-Arbeitsplätze. So wurde das Richtfest für den Neubau des Laborgebäudes I am 23. Mai 1974 zu einem wichtigen Tag für die weitere Entwicklung des Instituts für Pflanzenschutzforschung. Ferner befanden

¹⁵ Die Angaben zu den Jahren 1971 bis 1977 sind u.a. den Protokollbüchern der Leitungssitzungen entnommen.

sich auf dem angrenzenden Gelände Bauarbeiterbaracken aus der Zeit des Neubaus der Autobahn und des hier angesiedelten Autobahn-Grenzkontrollpunktes Drewitz. Diese wurden vom IPF übernommen und schrittweise zu Arbeitsräumen für die nicht laborgebundene Forschung und die Verwaltung sowie für zentrale Lagereinrichtungen (u.a. für Pflanzenschutzmittel) ausgebaut. Das IPF-Gelände hatte sich dadurch erheblich erweitert und grenzte nun unmittelbar an das Sperrgebiet des Grenzkontrollpunktes, der durch Strauchpflanzungen am Zaun weitgehend den Blicken der Institutsmitarbeiter entzogen wurde. Versuche Lyrs, das große verwilderte Gelände, das mit Trümmer- und Bunkerresten des vor 1945 hier etablierten Bosch-Zweigwerkes (Dreilinden-Maschinenbau AG) reichlich durchsetzt war, durch Gehölzanpflanzungen zu kultivieren und ansehnlich zu machen, blieben in den Anfängen stecken. Nur ein kleiner Teil konnte später professionell gestaltet und gepflegt werden.

Neben dem Institut für Pflanzenschutzforschung bestand in Potsdam das Zentrale Staatliche Amt für Pflanzenschutz und Pflanzenquarantäne (ZPSA), das auf der Grundlage der 1970 in Kraft gesetzten „Ordnung über die Aufgaben und die Arbeitsweise des Pflanzenschutzdienstes“ im Mai 1971 seine Arbeit aufgenommen hatte. Dieses Amt war aus der Direktion des Staatlichen Pflanzenquarantänedienstes hervorgegangen und gliederte sich dementsprechend in die Abteilungen Staatlicher Pflanzenschutzdienst und Staatlicher Pflanzenquarantänedienst. Es unterstand dem Ministerium für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR. Zu seinen wesentlichen Aufgaben gehörte die „Sicherung einer einheitlichen, straffen Leitung des Pflanzenschutzdienstes“, die Anleitung und Kontrolle der Pflanzenschutzämter in den Bezirken der DDR (sie unterstanden nicht direkt dem ZPSA, sondern den Räten der Bezirke) sowie die Koordinierung der praktischen Pflanzenschutzmaßnahmen mit Hilfe eines operativen Informationssystems¹⁶. Das Institut für Pflanzenschutzforschung hatte enge Beziehungen zum ZPSA, die durch eine eigens für diese Zusammenarbeit gegründete „Operativgruppe“ unterstützt wurden. Eine besonders enge wissenschaftliche Beziehung zwischen beiden Institutionen ergab sich später durch die Entwicklung und Einführung der Schaderregerüberwachung, die von Wissenschaftlern des IPF - vorwiegend in der Außenstelle Eberswalde des IPF - erarbeitet und vom ZPSA in die Praxis eingeführt wurde. Das Amt des Chefredakteurs des „Nachrichtenblattes für den Pflanzenschutzdienst in der DDR“, das bisher der Direktor des IPF (BZA) bekleidete, wurde ab 1972 durch den Direktor des ZPSA, Dr. Heinz-Günther Becker, mit der Bezeichnung „Vorsitzender des Redaktionskollegiums“

¹⁶ H.-G. Becker, Aufgaben und Aufbau des Zentralen Staatlichen Amtes für Pflanzenschutz und Pflanzenquarantäne beim Rat für landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR. Nachrichtenblatt f.d. Pflanzenschutz in der DDR 52 (1972), S. 21-23.

wahrgenommen. Allerdings verblieb die eigentliche Redaktionstätigkeit, für die Dr. Günther Masurat als verantwortlicher Redakteur zuständig war, in Kleinmachnow beim IPF (BZA).

Seit 1970 war für die politische Motivation der Forschungsarbeit die Durchsetzung der industriemäßigen Produktionsmethoden in Landwirtschaft und Gartenbau bestimmend. Die Richtlinien hierfür wurden durch die Parteitage der SED bestimmt und von den jeweils nachfolgenden Bauernkongressen in die landwirtschaftliche Praxis gebracht. Die industriemäßigen Produktionsmethoden sollten die Versorgung der Bevölkerung verbessern, hatten aber das von den marxistischen Vordenkern vorgegebene grundlegende politisch-soziale Ziel, die Unterschiede zwischen Stadt und Land zu überwinden. Für die Wissenschaftler ergab sich eine zwingende Verpflichtung, die Themen der Forschung auf die Praxis auszurichten und die gleichzeitige Verantwortung für die Überleitung und die Produktionswirksamkeit der Ergebnisse.

1973 gründete die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (so hieß die ehemalige Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften seit 1972) eine Sektion „Toxikologie von Agrochemikalien“, die aus einer früheren, von Alfred Hey geleiteten Arbeitsgemeinschaft hervorging. Vorsitzender dieser Sektion wurde der damalige Direktor für Pflanzenproduktion der AdL, Prof. Dr. Dieter Spaar. Damit rückte das Problem der Wirksamkeit von Pflanzenschutzmitteln in der Umwelt, das schon von Alfred Hey aufmerksam beachtet wurde, offiziell stärker in den Vordergrund und wurde damit auch zu einer wesentlichen Aufgabenstellung für das IPF (BZA).

1976 wurde Horst Lyr als Direktor des IPF (BZA) abgelöst. Äußerer Anlaß war die Nichtbeachtung der Vorschriften für die Handhabung von sogenannten „Westkontakten“, die in jedem Fall meldepflichtig, für Wissenschaftler aber nicht erwünscht waren. Die weitergehenden Ursachen sind aber in seiner kritischen Haltung zu vielen Fragen der angewandten Forschung zu sehen, die in der Leitungsebene der Akademie zunehmend Mißbilligung hervorrief. Nachfolger wurde der bisherige Direktor des Instituts für Phytopathologie der AdL in Aschersleben, Hans-Joachim Müller.

Mit dem Wechsel im Direktorat erfolgte auch eine Neustrukturierung des IPF. Wie schon erwähnt, fiel die noch geführte Zusatzbezeichnung „Biologische Zentralanstalt Berlin“ ab 1977/78 weg¹⁷ (Abb. 7). Wie in anderen Instituten der Akademie der Landwirtschaftswissen-



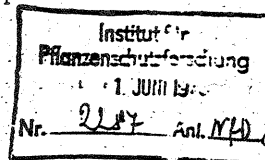
AKADEMIE DER LANDWIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

TRÄGER DES VATERLÄNDISCHEN VERDIENSTORDENS IN GOLD

DER PRÄSIDENT

Direktor des Instituts für
Pflanzenschutzforschung
Kleinmachnow
Gen. Prof. Dr. Müller

1532 Kleinmachnow



Berlin, den 30. Mai 1978

Sehr geehrter Genosse Müller !

Der Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft hat unter dem 18. 5. 1978 zugestimmt, in der Bezeichnung Ihres Instituts die Ergänzung "Biologische Zentralanstalt Berlin" zu streichen.

Ich bitte Sie, die entsprechende Korrektur beim Register der Volkseigenen Wirtschaft zu beantragen und den Antrag über uns einzureichen.

Der Minister hat weiterhin angewiesen, daß mit der weiteren Überarbeitung der 9. Ds zum Gesetz zum Schutze der Kultur- und Nutzpflanzen die Veränderung des Institutsnamens sichtbar gemacht und in Verbindung damit ein neues Prüfzeichen eingeführt wird.

Mit sozialistischem Gruß

Ribeck

Abb. 7: Genehmigung der Streichung der Zusatzbezeichnung „Biologische Zentralanstalt Berlin“ durch den Präsidenten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR.

¹⁷ Antrag des Institutsdirektors an die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR vom 19.11.1976. Die Ährenschlange blieb ohne die Buchstaben „BZA“ weiterhin Institutssymbol und wurde im Briefkopf geführt.

schaften, wurde die zusätzliche Leitungsebene der Bereichsdirektoren eingefügt. Die traditionellen Forschungsabteilungen der alten BZA (Tierische Schädlinge, Mykosenbekämpfung, Unkrautforschung und Technologie) wurden im Bereich Pflanzenschutzverfahren (Leitung: Wolfgang Beer) zusammengefaßt. Die Abteilungen Toxikologie und Pflanzenschutzmittelforschung erweiterte man zu Bereichen, denen Horst Beitz bzw. Horst Lyr vortanden. Ferner bildeten alle in Eberswalde tätigen Abteilungen und Arbeitsgruppen unter der Leitung von Werner Ebert einen Bereich, der auch eine eigene Verwaltung besaß¹⁸.

Ein wesentlicher Fortschritt für die Arbeitsmöglichkeiten der laborgebundenen Forschungsrichtungen war die Inbetriebnahme des Laborgebäudeneubaus (jetzt LG I) für den Bereich Pflanzenschutzmittelforschung im Jahr 1977. Zwei Jahre später konnte das Laborgebäude II für den Bereich Toxikologie in Betrieb genommen werden. Die Abteilungen des Bereiches Pflanzenschutzverfahren arbeiteten in den Altbauten am Stahnsdorfer Damm sowie in den 1974 vom Autobahnbau übernommenen Baracken, die durch Aus- und Umbauten für Büro Zwecke recht gut angepaßt wurden und fortan „Flachbauobjekte“ genannt wurden.. Hier gab es auch einige als Labor bezeichnete Naß-Arbeitsräume.

Eine wesentliche Erweiterung der Gewächshausflächen brachte die Errichtung eines vierschiffigen Gewächshauses, das - vom Hersteller eigentlich für Produktionszwecke konzipiert - für die Forschung eingerichtet wurde. Ein Schiff dieses Gewächshauses wurde mit Metallplatten abgedeckt und zur Hälfte als Phytotronstation genutzt. Hier wurden die ersten vier Klima-Thermo-Lichtkammern (KTLK) installiert und betrieben. Diese Halle wurde später mit weiteren Phytotronen und anderen klimatisierten Geräten, vorwiegend Kühlzellen, ausgestattet. In einem weiteren, abgeteilten Bereich der Halle fanden die Wissenschaftler und Techniker der Abteilung Technologie ein Experimentierfeld für gerätetechnische Untersuchungen.

In den Jahren 1977 bis 1987 entstanden weitere technische Einrichtungen für experimentelle Untersuchungen, wie das Wurzellabor zum Studium des Wurzelwachstums von Pflanzen unter dem Einfluß von Pflanzenschutzmitteln oder das Tiertechnikum für toxikologische Arbeiten. Eine Mehrzweckhalle, vor allem für die Einlagerung von Möbeln und Ausrüstungen für das im Bau befindliche Laborgebäude III, erweiterte die Anlagen des betriebstechnischen Bereiches. Alle Bauvorhaben litten unter erheblichen Schwierigkeiten, da Bauleistungen wegen Material-

¹⁸ Die folgenden Angaben zur Institutsentwicklung folgen u.a. den jährlich abgegebenen „Rechenschaftsbericht(en) des Direktors zur Leitungstätigkeit für die Erfüllung der Planaufgaben“.

und Personalmangels oder bürokratischer Hemmnisse der sich so selbst ad absurdum führenden Planwirtschaft im allgemeinen mit großem Terminverzug erbracht wurden und sich daher über mehrere Jahre hinzogen.

Zentrales Versuchsfeld des IPF war eine in Kleinmachnow gelegene Fläche mit den zugehörigen Gebäuden und technischen Einrichtungen. Dieses Feld war aber nicht für alle Fragestellungen die geeignete Basis, da der Boden relativ leicht war. So mußten z.B. die Versuche der Unkrautforschung, die in den 70er Jahren den Schwerpunkt der Unkrautbekämpfung in Zuckerrüben hatten, auf Standorten angelegt werden, die für diese Kulturen geeignet waren. Die langjährig genutzte Basis in Wachow bei Nauen wurde später zugunsten einer Fläche bei Marzahna südlich von Treuenbrietzen aufgegeben. Da an diesen Orten kein Versuchsfeldpersonal zur Verfügung stand, mußten alle Versuche mit einem hohen Reisekostenaufwand, vor allem an Autokilometern, von Kleinmachnow aus angelegt und betreut werden.

Für Fragestellungen zu speziellen Kulturen, z.B. Zwiebeln, mußte auf Versuchsflächen in Praxisbetrieben in den jeweiligen Anbaugebieten ausgewichen werden. Für Versuche in Obstanlagen wurde 1977 eine Versuchsstation in Damsdorf im Bereich des Havelobstanbaugebietes eingerichtet. Hier waren einige Mitarbeiter des IPF tätig, die ihre Versuche in den Anlagen der örtlichen Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Obstbau durchführten. Für den Bereich Eberswalde wurde 1978 mit dem Aufbau einer Versuchsstation in Hohenfinow, knapp 10 km östlich der Stadt Eberswalde, begonnen. Dieses Vorhaben zog sich über 10 Jahre hin, obwohl es als sogenanntes „Parteitagsvorhaben“ mit einer höheren Dringlichkeitsstufe ausgestattet war. Zwischenzeitlich wurde aber schon mit Versuchsarbeiten begonnen. In Kleinmachnow war inzwischen die Verlagerung der Versuchsfeldtätigkeit an einen anderen Standort zwingend geworden, da die Gemeinde Kleinmachnow das mitten im Ort gelegene Versuchsfeld als Bauland benötigte. 1985 konnte in der Nähe Kleinmachnows das Versuchsfeld Güterfelde in Betrieb genommen werden, obwohl die Bauten noch nicht fertiggestellt waren und erst ab Mitte 1987 schrittweise bezogen und 1988 „trotz schleppender Abarbeitung von Restarbeiten und Mängeln“ übergeben werden konnten. Fördernd auf den Ausbau der Versuchsfelder in Hohenfinow und Güterfelde wirkte die staatliche Aufgabe zur Entwicklung eines Netzes von „Höchsttragsmeßfeldern zur Höchsttragsforschung und -steuerung in der Pflanzenproduktion“ von 1987.

Die Entwicklung des IPF in den 80er Jahren waren geprägt sowohl durch die steigende Bedeutung der Toxikologie und Umweltwirkung der Pflanzenschutzmittel, als auch durch die konkreter werdenden Ansätze zum integrierten Pflanzenschutz. Einen besonderen Stellenwert hatten Untersuchungen zur Einsparung von Pflanzenschutzmitteln, die auf sogenannte „ressourcensparende“ Verfahren abzielten. Hierbei ging es weniger um ökologische Vorteilswirkungen als um die Einsparung von Devisen für die zum größten Teil aus „nicht-sozialistischen Ländern“ importierten Wirkstoffe.

Der Einsparung „harter Währung“ diente nach der sogenannten „STAL (Staatlichen Auflage) Importablösung Ersatzteile und Biochemikalien“ auch die 1985 erfolgte Gründung der Abteilung Synthesechemie, die in der Perspektive nicht nur die Aufgabe der gezielten Entwicklung von Pflanzenschutz-Wirkstoffen hatte, sondern auch Labor- und Feinchemikalien, die aus dem westlichen Ausland importiert werden mußten, in kleinen Mengen produzieren sollte. Dieses dringliche Ziel beförderte auch die Bautätigkeit am unvollendet gebliebenen Laborgebäude III, dessen Grundstein 1988 gelegt wurde (Abriß 1997). Der gleiche Grund - Mangel an westlichen Devisen - führte zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Wissenschaftlicher Gerätebau“, deren Produkte in erster Linie den Import von Laborgeräten aus dem „nichtsozialistischen Ausland“ ersetzen sollten. Daneben kam es aber auch in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern zu interessanten Eigenentwicklungen.

Die Einführung der Computertechnologie in die Forschung wurde vor allem im Institutsteil in Eberswalde vorangetrieben. 1984 wurde der Rechner I 102 F für das Komplexe Überwachungs- und Prognosesystem in Betrieb genommen. Ab 1987 wurde auch die Einführung von Personalcomputern durch Beschaffung von Hard- und Software wie auch durch Qualifizierungslehrgänge gefördert. Da die teuren Computer aus DDR-Produktion nur schwer zu bekommen waren, wurden z.T. abenteuerliche Wege gewählt, um halblegal an westliche Produkte, meist Schneider-Computer, heranzukommen. Eine umfassende Ausrüstung der Forschungsabteilungen mit PCs kam bis Ende 1989 jedoch nicht zustande. Im allgemeinen stand aber in jeder Forschungsabteilung wenigstens ein PC, den sich vor allem die Doktoranden für ihre Arbeiten sicherten.

Das Institut für Pflanzenschutzforschung erbrachte in der Öffentlichkeitsarbeit neben wissenschaftlichen Veröffentlichungen nicht unwesentliche Leistungen (Abb. 8). Zielgruppe waren in erster Linie die Landwirte - hier vor allem die Betriebspflanzenschutzagronomen - , aber auch weitere Kreise der Bevölkerung. Vor allem die Schulungstätigkeit der

Pflanzenschutzämter in den Bezirken (Winterschulungen) wurde durch Referenten aus dem IPF stark unterstützt. Die meisten dieser Veranstaltungen wurden durch die Agrarwissenschaftliche Gesellschaft der DDR (awig), z.T. auch durch die URANIA,

Planungs- bereich	Lfd. Nr.	Jahr	Plan-Mt.	Ist
IPF	9.1	1	84	6. 15

10. Öffentlichkeitsarbeit

Lfd. Nr.	Leistungen in der Öffentlichkeitsarbeit	Plan	Ist
10.1.	Veröffentlichungen (ohne Materialien, die für das LWT an das IHD geliefert wurden)	-	-
	Bücher (mit Angaben von Titel, Autor, Verlag sowie Mitarbeiter an Büchern als Anhang)	-	-
	Lehrbriefe	-	-
	Broschüren (agra, iga u.a. über 16 Seiten)	1	1
	Merblätter (agra, iga u.a. unter 16 Seiten)	3	3
	Einlegenappren, Konspante u.a. für agra und iga	1	1
	Zeitschriftenartikel	141	100
	dav. in wissenschaftlichen Archiven	15	19
	in Fachzeitschriften	36	90
	in populärwissenschaftl. Zeitschriften	40	46
	Artikel in der Tages- u. Wochenpresse	30	39
	Gefertigte Filme	-	-
	Gefertigte Dia-Reihen	-	-
10.2.	Arbeiten im Rahmen des Informationssystems Wissenschaft und Technik der LFR (Arbeiten, die an das IHD geliefert werden)		
	Fortschrittsberichte	-	-
	Übersichtsinformationen	1	0
	Thematische Fachbibliographien	-	-
10.3.	Rundfunk- und Fernsehsendungen		
	Sendungen im Rundfunk (auch Interviews)	-	-
	Sendungen im Fernsehen (" ")	-	-
10.4.	Vorträge, Vorlesungen u. a.		
	Vorträge vor wissenschaftlichen Gremien		
	insgesamt	156	156
	dav. im Rahmen der awig	30	31
	im Rahmen der Urania	10	12
	Vorlesungen (in Stunden)	6	6

Abb. 8: Die Öffentlichkeitsarbeit des Instituts für Pflanzenschutzforschung im Jahr 1983 (Rechenschaftsbericht des Direktors)

getragen. Ferner fanden im Hause selbst Kolloquien und Tagungen statt, von denen die „Fortschrittsseminare“, deren Vorträge auch publiziert wurden, auf großes Interesse bei den Mitarbeitern des Pflanzenschutzdienstes, der Landwirtschaftsbetriebe und der chemischen Industrie stießen. Andere Weiterbildungsveranstaltungen waren die Trainingskurse der „Wissenschaftlich-technischen Zentren“ (WTZ) der Landwirtschaft und Anwenderseminare zur Überführung von Forschungsergebnissen. Wichtig war auch die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsausstellung der DDR (agra) in Markleeberg und der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) in Erfurt, für deren Tagungen und Publikationen zahlreiche Beiträge aus dem IPF kamen. Höhepunkte waren die Pflanzenschutztagungen, die vom IPF wesentlich mitgetragen und wurden. Hervorzuheben sind ferner die Reinhardsbrunner Fungizidsymposien, die in mehrjährigem Abstand von Horst Lyr organisiert wurden und durch die internationale und hochrangige Beteiligung in der DDR herausragende Veranstaltungen waren.

In der internationalen Zusammenarbeit nahm die arbeitsteilige Zusammenarbeit mit dem Koordinierungszentrum (KOZ) 12 des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW, COMECON) einen wesentlichen Raum ein. Seit Mitte der 80er Jahre verstärkte sich auch die Tendenz, durch die Arbeit des Institutes westliche Devisen einzuwerben. Dazu gab es spezielle Programme, wie den „immateriellen Export“ (IMEX) von geistigen Leistungen, die Vergabe von Lizenzen usw. In diesem Rahmen wurde das IPF 1988 in die zentrale Koordinierungsgruppe zur Organisation der jährlich in der DDR stattfindenden UNIDO-Lehrgänge aufgenommen, das IPF hatte in diesem Rahmen die Programmatik abzusichern. Reisen in das westliche Ausland, aber auch nach Jugoslawien oder Kuba, durften nur von sorgfältig überprüften „Reisekadern“ angetreten werden. Die Anerkennung als Reisekader unterlag im Laufe der Jahre unterschiedlich scharfen Kriterien, war aber in späteren Zeiten nur noch für Mitarbeiter möglich, die keine Verwandten im westlichen Ausland, speziell in der Bundesrepublik Deutschland, hatten. Teilnehmer an Verhandlungen mit Partnern aus dem „NSW“ (Nichtsozialistisches Währungsgebiet) hatten Geschenke („sofern sich ihre Annahme nicht umgehen läßt“), dem Institutsdirektor „unter gegenständlicher Vorlage des Geschenkes“ zu melden. Danach wurde über Verbleib oder Vernichtung (z.B. bei Kalendern) entschieden¹⁹ (Abb. 9).

¹⁹ IZ-Ordnung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, Anlage 6 (IZ = Internationale Zusammenarbeit)

Abteilung der Landwirtschaftswirtschaft
 der Deutschen Demokratischen Republik
 Institut für Finanzwirtschaftswissenschaften
 Schadowstr. Deensen 28
 Kleinmachnow
 1532

20

Von der Fa. Hoechst an Prof. Lyr/Dr. Adam übergebene Geschenke
 (27. 7. 1988)

	vorgeschlagener Verbleib	
1 x Kaffee	Sekretariat ST	} einverstanden get. Müller S.R.
1 x Kaffee	Sekretariat PV/D	
1 x Weinbrand, 1 x Schokolade	Prof. Lyr	} nicht einverstanden
1 x Weinbrand, 1 x Schokolade	Dr. Adam	
5 Tüten mit div. Bürobedarfsmaterial	je 1 x Sekretariat	} bitte R get. Müller 3.8
	Dr. Strumpf / IZ	
	Sekretariat EM	
	Sekretariat PV	
	Prof. Lyr	

Kleinmachnow, den 28.7.88

Dr. L. Adam
 Bereichsdirektor PV

bestätigt Prof. Dr. H. J. Müller
 Institutsdirektor

Lyr

Abb. 9: Meldung an den Direktor über Geschenke von Verhandlungspartnern aus dem westlichen Ausland an Mitarbeiter des Instituts.



Abb. 10: Auswahl von Auszeichnungen. Links oben: Aktivist (ältere Ausführung), links unten: Aktivist (neuere Ausführung, darüber Spange für einen zweifachen Aktivist), Mitte: 5 Jahre Kollektiv Deutsch-Sowjetische Freundschaft, rechts oben: Für treue Pflichterfüllung in der Zivilverteidigung, rechts unten: Mitglied eines Kollektivs der sozialistischen Arbeit.

Im Leben des Institutes spielten - wie in allen Betrieben der DDR - eine Reihe von Einrichtungen oder Kampagnen eine wesentliche Rolle. Oft wurden ihre formale Abarbeitung höher bewertet als die eigentliche wissenschaftliche Arbeit. Alle Mitarbeiter standen im „Sozialistischen Wettbewerb“, der jährlich abzurechnen war, und der neben den fachlichen auch die gesellschaftlich-politischen Leistungen der Mitarbeiter umfaßte. Innerhalb dieses Wettbewerbes wurde besonders die „Neuererbewegung“ beachtet. Hier wurden Leistungen geplant und bewertet, die zur Rationalisierung der Arbeit unter Beachtung von Einsparungen beitrugen. Die Jugendarbeit spielte eine besondere Rolle. Die „Neuererbewegung“ wurde hier durch Vorbereitungen auf die „Messen der Meister von Morgen“ (MMM) geprägt, wobei Jugendforscherkollektive besonders gefördert wurden. Zu den positiven Erscheinungen dieser meist formal und mit Täuschungen abgearbeiteten Kampagnen gehörten die Tagungen junger Wissenschaftler, die vor allem für Doktoranden vorgesehen waren und das Vortragen und die Diskussion einüben sollten. Einen besonderen Raum nahmen Aktionen ein, die dem ständig präsenten und wachsenden Sicherheitsbedürfnis der Partei- und Staatsführung dienen sollten. So konnte das IPF 1985 erstmalig mit dem Titel „Betrieb der vorbildlichen Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit“ ausgezeichnet werden. Die Sicherheit sollte auch gewährleistet werden durch die 24stündige Präsenz eines „Leiters vom Dienst“, auch an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen. Diese Aufgabe mußte von allen männlichen Wissenschaftlern reihum wahrgenommen werden (an arbeitsfreien Tagen durch Telefonbereitschaft). Außerdem hatte das IPF in besonderen Situationen Arbeitskräfte für Problembereiche in der Wirtschaft bereitzustellen. Dies reichte vom Winterdienst auf dem Rangierbahnhof Seddin bis zum Einsatz bei der Getränkeabfüllung in der Brauerei im Sommer.

Politische und gesellschaftliche Organisationen hatten im Institut Betriebsgruppen, wie der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB), die Freie Deutsche Jugend (FDJ), die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) und nicht zuletzt die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED). Die Betriebsgewerkschaftsleitung (BGL) war auch die Personalvertretung (fast alle Betriebsangehörigen waren Mitglieder des FDGB). Durch die gesetzlich festgeschriebene „führende Rolle der Partei“ war die Betriebsparteileitung ein nicht unwesentlicher Machtfaktor, vor allem bei der Durchsetzung von Parteibeschlüssen. Die Parteimitglieder waren einer strengen Disziplin unterworfen, die Sitzungen der Parteigruppe und der Parteileitungen waren vertraulich, wenn sie nicht ausdrücklich als öffentlich deklariert waren.

Gesellschaftliche Höhepunkte im Leben des Instituts waren der 8. März als „Internationaler Frauentag“, der 1. Mai als „Kampftag der Werktätigen“ und der 7. Oktober als „Tag der Republik“. Hierzu fanden Feierstunden im Kurssaal mit kulturellen Darbietungen, politischem Referat und Auszeichnungen verdienter Mitarbeiter und „Kollektive“ statt. Die verliehenen Orden (Abb. 11) waren im allgemeinen mit Geldprämien verbunden. Die höchste, auf Betriebsebene verliehene Auszeichnung war „Aktivist der sozialistischen Arbeit“. Abteilungen oder Arbeitsgruppen konnten als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ geehrt werden.



Abb. 11: Wiederbegründung der Biologischen Zentralanstalt 1990: in einem Lager fand man noch ein altes Schild, das am Eingang von Mitarbeitern mit Dekoration angebracht wurde.

4. Die Wiederbegründung der Biologischen Zentralanstalt von der politischen Wende in der DDR bis zur Gründung einer Außenstelle der BBA in Kleinmachnow

Eingebettet in die Ereignisse des Herbstes 1989, die die politische Wende in der DDR herbeiführten, begann auch in der Kleinmachnower Einrichtung die Zeit des Umbruchs und Neubeginns. An dem eigens zu diesem Zweck im Hauptgebäude angebrachten „Schwarzen Brett“ übte die Belegschaft schonungslos Kritik an den gesellschaftlichen Mißständen und den Arbeitsbedingungen, insbesondere jedoch an dem Führungsstil der Akademie- und Institutsleitung. Höhepunkt dieser kritischen Auseinandersetzungen war die Belegschaftsversammlung am 15. November 1989 in Kleinmachnow, in der der Direktor des Institutes für Pflanzenschutzforschung, Prof. Dr. H.-J. Müller, zum Rücktritt aufgefordert wurde. Es sollte jedoch noch bis zum 1. Januar 1990 dauern, bis der von der Belegschaft als Institutsdirektor gewählte Prof. Dr. U. Burth von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften offiziell berufen wurde.

Am 21. Februar 1990 wurden unter der Leitung von Burth die ersten offiziellen Kontakte mit der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Braunschweig hergestellt.

„Mit großen Erwartungen fuhr die Kleinmachnower Leitung nach Braunschweig. Sie wurde nicht enttäuscht. Man machte sich bekannt, die Situation wurde dargestellt und besprochen und es wurden intensive Arbeitskontakte auf allen Ebenen vereinbart, um zunächst das bestehende Informationsdefizit auszugleichen“²⁰. Wie groß das letztere war, brachte Sherif A. Hassan zum Ausdruck, der vom 23. bis 25. Januar 1990 als einer der ersten Wissenschaftler der BBA zu Besuch in Kleinmachnow weilte: „Der Berichterstatter möchte hier verdeutlichen, daß seitens der DDR-Kollegen eine starke Bereitschaft zum Austausch von Informationen und Erkenntnissen besteht“²¹.

Anläßlich eines Besuchs von Vertretern des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML) und der BBA im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR in Berlin wurde die Bildung von neun Arbeitsgruppen angeregt, die Vorschläge zur Vereinigung des staatlichen Pflanzenschutzes erarbeiten sollten. Die Bildung folgender Arbeitsgruppen wurde bei dem ersten Besuch des Präsidenten der BBA,

²⁰ Mitt. Biol. Bundesanst. Land-Forstwirtschaft. Berlin-Dahlem 279., 1992.

²¹ HASSAN, S. A., 1990: Kleinmachnower Kolloquium und Besuch des Institutes für Pflanzenschutzforschung, Kleinmachnow, DDR, vom 23.-25. Januar 1990, Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutzd. 42. 79-80.

Prof. Dr. F. Klingauf, und weiterer Mitarbeiter der BBA am 30. März 1990 in Kleinmachnow vereinbart:

1. Gesetzliche Grundlagen im Pflanzenschutz, einschließlich der Richtlinien des Antragsformulars auf Zulassung; Übersichten über zugelassene Pflanzenschutzmittel, Pflanzenstärkungsmittel,
2. Quarantänebestimmungen und weitere rechtliche Grundlagen (z. B. Obstvirusverordnung, Feuerbrandverordnung, Zertifizierungsverträge),
3. Unterschiede im Erregerspektrum zwischen der BRD und der DDR, Fragen der Schädlingsüberwachung und des Warndienstes, Richtlinien für Schadensschwellen bzw. Bekämpfungswerte und Durchführung des integrierten Pflanzenschutzes,
4. Geräteprüfung,
5. Organisation des Pflanzenschutzdienstes,
6. Forschungsplanung,
7. Fragen der EG,
- 8 a. Informationssysteme, Bibliothek,
- 8 b. EDV.

Der Vertreter des BML, Pries, schildert später seinen Eindruck über diesen Besuch, „... daß in Kleinmachnow entschlossen an der Überwindung der Spaltung und fachlichen Isolierung gearbeitet wird.“²².

Auf einer Beratung am 4. April 1990 in Potsdam wurde von der Institutsleitung beschlossen, den Verbund der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR zu verlassen. Am 3. Juli 1990 stellte Burth auf einer Belegschaftsversammlung das Konzept über die Neustrukturierung und künftige Entwicklung der Biologischen Zentralanstalt mit allen Chancen und Risiken zur Diskussion. Das Konzept wurde ohne Gegenstimmen, bei sechs Stimmenthaltungen, bestätigt. Damit war der Weg frei für die Wiederbegründung der Biologischen Zentralanstalt mit folgender Struktur:

1. Leitung und Verwaltung,
2. Abteilung Pflanzenschutzmittel und Anwendungstechnik,
3. Abteilung Grundlagen des integrierten Pflanzenschutzes mit den Fachgruppen
 - Pflanzenkrankheiten;
 - Angewandte Zoologie;

²² Mitt. Biol. Bundesanst. Land-Forstwirtsch. Berlin-Dahlem 279., 1992, 22.

- Unkrautforschung;
- Praktischer Pflanzenschutz,
- 4. Institut für Phytopharmakologie,
- 5. Institut für Toxikologie und Ökotoxikologie,
- 6. Institut für angewandte Schaderreger- und Agroökosystemmodellierung,
- 7. Deutsches Entomologisches Institut.

Mit der Wiederbegründung wurde die BZA dem Landwirtschaftsministerium der DDR direkt zugeordnet. „Für die späteren Verhandlungen über ihre Eingliederung in die BBA war dies sicher eine nicht unerhebliche positive Entwicklung, da für die Hoheitsaufgaben nach Artikel 13 des Einigungsvertrages abgewickelt werden konnte“²³. Wie konsequent diese Entwicklung vorangetrieben wurde, zeigt der von Klingauf am 26. Juni 1990 vorgelegte Bericht (Abb. 12): „Hiermit legen wir den gemeinsamen von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) und der Biologischen Zentralanstalt (BZA) abgestimmten Bericht über die Aufgaben vor, die sich aus der Vereinigung der beiden deutschen Staaten ergeben. BBA und BZA gehen grundsätzlich davon aus, daß in einer vereinigten Bundesanstalt die vorhandenen Standorte der BZA gesichert und weiter unter einem gemeinsamen Dach zusammengeführt werden.“²⁴

Die Biologische Zentralanstalt wurde nach der Herauslösung aus dem Akademieverbund am 1. August 1990 dem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der DDR offiziell unterstellt. Mit der Herstellung der Einheit Deutschlands am 3. Oktober 1990 war wenige Tage später die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft für die Hoheitsaufgaben zuständig. Nach Artikel 8 des Einigungsvertrages wurde die BZA jedoch als Einrichtung des Landes Brandenburg weitergeführt. Unbeeindruckt von diesen organisatorischen Wirren wurde die fachliche Zusammenführung konsequent weiterverfolgt. Daß die BZA bis zum Ende ihrer Existenz arbeitsfähig blieb, belegen unter anderem auch die Jahresberichte 1990 und 1991. Am 13. Dezember 1990 wurden die Leistungen der BZA gewürdigt, indem dem Institut für angewandte Schaderreger- und Agroökosystemmodellierung im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Integrierter Pflanzenschutz“ der 2. Preis verliehen wurde (Abb. 13).

²³ H. Brammeier in Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutzd. 44., 1992.

²⁴ Präsidentenbrief vom 26.06.1990



BIOLOGISCHE BUNDESANSTALT
FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

DER PRÄSIDENT

1) Bundesminister für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
- Referat 313 -
Postfach 14 02 70
5300 Bonn 1

Federal Biological Research Centre
for Agriculture and Forestry
President

Tel. 0531/399-1
Telefax 0531/399-239

Kontakt im Rahmen
der gemeinsamen Arbeitszeit
9.00-15.00 Uhr

Vr Zeichen
des Absenders vom

Mein Zeichen (Bitte bei Beantwortung angeben)
Meine Referenz vom
HV Z 1-160-10

Datum
399-200

Datum
26.06.1990

Abgesandt 13.06.90

Zusammenarbeit mit der DDR

Hiermit legen wir den gemeinsamen von der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) und der Biologischen Zentralanstalt Berlin (BZA) abgestimmten Bericht über die Aufgaben vor, die sich aus der Vereinigung der beiden deutschen Staaten ergeben. BBA und BZA gehen grundsätzlich davon aus, daß in einer vereinigten Bundesanstalt die vorhandenen Standorte der BZA gesichert und unter einem gemeinsamen Dach zusammengeführt werden.

Die Biologische Zentralanstalt Berlin setzt sich aus den Anstaltsstellen Institut für Pflanzenschutzforschung, Kleinmachnow, mit der Außenstelle Eberswalde und dem Institut für Phytopathologie, Aschersleben, zusammen.

Die zusätzlichen Aufgaben im Zuge der Wiedervereinigung sind nur durch Eingliederung von Personal der BZA zu leisten. Der Umfang der formulierten Aufgaben, mit denen das zusätzliche Personal begründet wird, ist natürlich von der weiteren Entwicklung abhängig. Die Entwicklungslinien sind jedoch klar vorgezeichnet und begründen die unter I und II der Anlagen aufgeführten Aufgaben von hoher Dringlichkeit. Darüber hinaus sind unter III solche wichtigen Aufgaben zusammengestellt, die sich aus einem veränderten Verständnis des Pflanzenschutzes im Zusammenhang mit dem Schutz des Naturhaushalts für die Zukunft ergeben. Nach einer voraussichtlich bis 1995 andauernden Übergangszeit sind einige der hier gekennzeichneten Aufgaben, insbesondere im Zulassungsbereich (z. B. Angleichung der Zulassungen, Dokumentation der bisherigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf dem Gebiet der DDR, Erstellung eines Altlastenkatasters, Erweiterung und Angleichung der Datenbasen, Anpassung der bislang in der DDR gebräuchlichen Pflanzenschutzverfahren und -regelungen an veränderte ökonomische und umweltpolitische Rahmenbedingungen), als gelöst anzusehen.

Im Januar 1990 hatten die Einrichtungen der Biologischen Zentralanstalt Berlin 885 Planstellen. Durch konsequente Aussonderung DDR-spezifischer Aufgaben- und Forschungsgebiete (z. B. Herstellung von Bio-, Labor- und Feinchemikalien, Gerätebau, ökonomisch bzw. auf Zentralisierung und überzogene Intensivierung ausgerichtete Forschungen), Abbau der Verwaltung und Umstrukturierung (Zuordnung von Teilen der Pflanzenschutzrichtungen in Eberswalde und Aschersleben zur Biologischen Zentralanstalt Berlin) kann die Personalstärke bis Januar 1991 auf ca. 575 Planstellen reduziert werden. Eine kurzfristige weitere Verringerung ist nicht möglich, ohne historisch gewachsene Strukturen völlig zu zerstören und damit ernste soziale Spannungen heraufzubeschwören. Dagegen kann die Personalstärke im Rahmen eines Sozialplanes während der nächsten drei bis vier Jahre durch Vorruhestandsregelungen u. a. jährlich um weitere 40 bis 50 Mitarbeiter abgebaut werden. Die mit dem Ende der Übergangszeit abzuschließenden Arbeiten ermöglichen eine Reduzierung auf einen Endbestand des von einem gemeinsamen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu übernehmenden Personals von 250 bis 300 Mitarbeitern.

Anlage

2) ZH.

2) Hs. Telefax am 26.06.90 abgesandt.

3) ZV.

Abb. 12: Brief der Präsidenten der BBA, Prof. F. Klingauf vom 26.6.1990 an das BML zur Zusammenarbeit mit der DDR.



Abb. 13: Ehrenurkunde des BML für das Institut für angewandte und Agro-Ökosystemmodellierung der BZA im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Integrierter Pflanzenschutz.“

Das Konzept für die Einrichtung einer Außenstelle der BBA in Kleinmachnow mit einem Stellenplan, der schon weitgehend der späteren Größenordnung entsprach, wurde dem BML am 29. August 1990 zugesandt. Die Stellenausschreibung der BBA (Abb. 14) gab Anlaß zur Freude und Sorge unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BZA. Einerseits bot sich damit für viele die Chance, ihre Forschungen weiterzuführen. Andererseits war es vor allem für die langjährigen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter ein bisher unbekanntes Gefühl, sich um den bis dahin sicheren Arbeitsplatz sorgen zu müssen.

Der 1. Mai 1991 wird für viele Kleinmachnower in besonderer Erinnerung bleiben. An diesem Tag nahm die Außenstelle der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Kleinmachnow offiziell ihre Arbeit auf. Gleichzeitig bestand die BZA jedoch fort. Mitarbeiter der BZA und der BBA, tags zuvor noch Kollegen einer Arbeitsgruppe, saßen zwar noch auf einem Flur oder sogar in einem Raum, gehörten jedoch nun verschiedenen Einrichtungen an.

Es ist der Weitsicht der BBA-Leitung und des BML zu verdanken, daß die Arbeitsfähigkeit der Kleinmachnower Einrichtung insgesamt erhalten blieb, indem der Direktor der BZA ad personam zum Leiter der Außenstelle Kleinmachnow der BBA bestimmt wurde. Unter der Leitung von Burth wurde der Aufbau und die Konsolidierung der Außenstelle konsequent vorangetrieben. Parallel zu den gemeinsamen Bemühungen der BZA und BBA zur Einrichtung einer Außenstelle der BBA in Kleinmachnow nach Artikel 13 des Einigungsvertrages wurde die Überführung der Forschungskapazitäten vorbereitet. Nach Artikel 38 des Einigungsvertrages Absatz 1 heißt es: ... Der notwendigen Erneuerung von Wissenschaft und Forschung unter Erhaltung leistungsfähiger Einrichtungen in dem in Artikel 3 genannten Gebiet dient eine Begutachtung der öffentlich getragenen Einrichtungen durch den Wissenschaftsrat, die bis zum 31. Dezember 1991 abgeschlossen sein wird, wobei einzelne Ergebnisse schon vorher schrittweise umgesetzt werden sollen ... Folgerichtig kündigte sich in den ersten Septembertagen des Jahres 1990 der Wissenschaftsrat zu einem Besuch der BZA in Kleinmachnow an. Dem Ankündigungsschreiben des Wissenschaftsrates war ein Katalog von 23 Fragen beigelegt. In der zur Verfügung stehenden Zeit von knapp sieben Wochen hielt die Beantwortung des Fragenkatalogs alle in Atem. Unzählige Beratungen fanden statt. Hunderte Seiten wurden vollgeschrieben bis schließlich das Antwortschreiben auf die Reise ging und

Stellenausschreibung

Die Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft

nachgeordnete Bundesoberbehörde und Bundesforschungsanstalt
im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,
wird aufgrund der Vereinigung Deutschlands

zusätzliches Personal zur Wahrnehmung von hoheitlichen Aufgaben auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes einstellen.

Für die verschiedenen Aufgabengebiete werden gesucht:

- Wissenschaftler/Wissenschaftlerinnen (Universitäts- oder Hochschulabschluß)
 - naturwissenschaftliche Fachrichtungen
 - naturwissenschaftlich-technische Fachrichtungen
- Juristen/Juristinnen (Universitäts- oder Hochschulabschluß)
- EDV-Fachkräfte/Systemanalytiker/Systemanalytikerinnen (Universitäts- oder Hochschulabschluß)
- Ingenieure/Ingenieurinnen (Ingenieurschul- bzw. Fachhochschulabschluß oder vergleichbare Ausbildung/Berufserfahrung)
 - naturwissenschaftliche Fachrichtungen
 - naturwissenschaftlich-technische Fachrichtungen
 - technische Fachrichtungen
 - EDV - Fachkräfte
- Programmierer/Programmiererinnen (Fachhochschulabschluß oder vergleichbare Ausbildung/Berufserfahrung)
- Bibliothekar/Bibliothekarin (Fachhochschulabschluß oder vergleichbare Ausbildung/Berufserfahrung)
- Verwaltungsfachkräfte (Fachhochschulabschluß oder vergleichbare Ausbildung/Berufserfahrung)
- Technische Kräfte
 - Technische Assistenten/Assistentinnen
 - Techniker/Technikerinnen
 - Laboranten/Laborantinnen
 - Facharbeiter/Facharbeiterinnen einschlägiger naturwissenschaftlicher/naturwissenschaftlich-technischer Fachrichtungen oder mit gleichwertiger langjähriger Tätigkeit/Berufserfahrung
 - Gärtnermeister/Gärtnermeisterin
- Fremdsprachliche Kräfte
- Schreibkräfte
- Arbeiter/Arbeiterinnen für die Bereiche
 - Betriebstechnik (z.B. Elektriker, Installateur)
 - Versuchsfeld
 - Innerer Dienst (z.B. Bote, Pförmer, Fahrer)

Beschäftigungsort wird im wesentlichen die zu errichtende Außenstelle der Biologischen Bundesanstalt in Kleinmachnow sein; in wenigen Fällen wird Berlin-Dahlem oder Braunschweig Beschäftigungsort sein.

Die Vergütung richtet sich entsprechend der vorgesehenen Verwendung nach dem derzeit gültigen Rahmenkollektivvertrag.

Bewerbungen mit ausgefülltem Personalbogen und möglichst mit Zeugnissen über Ausbildungsabschlüsse sind umgehend, spätestens bis zum 30.10.1990, an die

Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft,
Messeweg 11/12,
W-3300 Braunschweig.

zu senden.

Den Personalbogen erhalten Sie bei der Leitung oder der Personalverwaltung Ihrer Dienststelle oder auf Anforderung auch bei der Biologischen Bundesanstalt.

Sofern Interesse an einer der ausgeschriebenen Stellen besteht, ist es erforderlich, sich hierfür mit allen genannten Unterlagen auch dann getrennt zu bewerben, wenn aufgrund anderer Ausschreibungen - z.B. der des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten - eine Bewerbung dort bereits erfolgt ist.

Abb. 14: Stellenausschreibung der BBA für die Außenstelle Kleinmachnow.

das bange Warten auf den Besuch des Wissenschaftsrates begann. Diese Zeit des Wartens war geprägt von dem Bemühen, Konzepte für den Erhalt bzw. die Neustrukturierung der Biologischen Zentralanstalt bzw. ihrer Organisationseinheiten zu erarbeiten. Einen Konsens hierfür zu finden war nicht leicht. Zu verschieden waren die einzelnen Arbeitsrichtungen, als daß für sie problemlos ein gemeinsamer Nenner gefunden werden konnte. In diesem Prozeß war die helfende Hand der BBA unverzichtbar. Die Würdigung dieser Leistungen der BBA wurde nicht zuletzt mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an den Vizepräsidenten der BBA, Dr. Crüger, vorgenommen.

Burth drückte seinen Dank an das BML und die BBA anläßlich der Festveranstaltung zur Einweihung der Außenstelle der BBA in Kleinmachnow am 2. Februar 1992 so aus: „Auf diesem nur zwei Jahre währenden, aber unglaublich komplizierten, ereignisreichen und einmaligen Weg haben wir zu jeder Zeit und in jeglicher Angelegenheit Hilfe und Unterstützung von Ihnen, meine Damen und Herren aus Bonn und Braunschweig, erhalten. Ich möchte Ihnen dafür auch im Namen meiner Mitarbeiter herzlich danken. Ohne Sie wäre dies nicht gelungen.“²⁵

Die Empfehlung des Wissenschaftsrates über die Zukunft eines großen Teils des Kleinmachnower Forschungspotentials wurde im Spätsommer 1991 bekannt und mit Freude zur Kenntnis genommen. „Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die schon eingerichtete und mit Hoheitsaufgaben betraute Außenstelle (40 Wissenschaftler und 80 technische Angestellte) der BBA in Kleinmachnow um Forschungskapazitäten im Umfang von 20 Wissenschaftlern und 60 technischen Angestellten zu erweitern. Die Forschung dieses Institutes für „ökologisch orientierten Pflanzenschutz“ sollte schwerpunktmäßig auf die Interaktionen zwischen Schädlingen und Nützlingen sowie zwischen Pflanzenschutzmitteln und Boden/Pflanze, auf Lückenindikation, biologische Schädlingsbekämpfung und Ursachenforschung zur Stimulierung der Abwehrmechanismen von Pflanzen ausgerichtet werden.“²⁶

Der Erlaß des BML ließ nicht lange auf sich warten. Bereits am 26. November 1991 verfügte das BML die Einrichtung von zwei Instituten, dem Institut für integrierten Pflanzenschutz und

²⁵ Mitt. Biol. Bundesanst. Land-Forstwirtsch. Berlin-Dahlem 279., 1992, 32.

²⁶ Stellungnahme des Wissenschaftsrates vom 27.09.1991

dem Institut für Folgenabschätzung im Pflanzenschutz, sowie von ergänzenden Stellen für die Infrastruktur der Außenstelle der BBA mit insgesamt 74 Stellen. Die Außenstelle der BBA übernahm mit der Einrichtung der beiden neuen Institute weitere Gebäude und verfügte damit über den Großteil der Einrichtungen und Flächen der Liegenschaft am Stahnsdorfer Damm 81. Am 31. Dezember 1991 stellte die Biologische Zentralanstalt nach den Regelungen des Einigungsvertrages ihre Tätigkeit ein und am 1. Januar 1992 nehmen die beiden neuen Institute der Biologischen Bundesanstalt in Kleinmachnow ihre Arbeit auf. Damit ging in Kleinmachnow der Weg des Umbruchs und der Umgestaltung der Biologischen Zentralanstalt zu Ende, die wieder Teil der Einrichtung wurde, aus der sie vor mehr als 40 Jahren hervorgegangen war.

Eine Übersicht über die insgesamt an der BBA eingerichteten Stellen gibt Tabelle 3. Von den insgesamt 426 Mitarbeitern der BZA in Kleinmachnow am 1.1.1990 waren somit am 1.1.1992 179 bei der BBA, in Kleinmachnow und Berlin-Dahlem, beschäftigt.

Von vornherein Bestandteil der Planungen am Standort Kleinmachnow war die Einrichtung weiterer Folgeeinrichtungen aus dem Bestand der BZA. Am Institut für Biochemie, Kleinmachnow, der Universität Potsdam fanden am 1.1.1992 16 und bei der Lehr- und Versuchsanstalt für integrierten Pflanzenbau des Landes Brandenburg in Güterfelde 15 Mitarbeiter eine Weiterbeschäftigung. Das Deutsche Entomologische Institut Eberswalde wurde als selbständige Einrichtung dem Naturkundemuseum der Humboldt-Universität zu Berlin angegliedert. Teile der ehemaligen Belegschaft in Eberswalde fanden in dem mit Hauptsitz in Müncheberg eingerichteten Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung (ZALF) mit Außenstelle in Eberswalde eine Weiterbeschäftigung. Die Außenstellen der BZA in Seebach, Dresden und Artern werden seit 1. Januar 1992 als Einrichtungen der Länder Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt weitergeführt.

Tab. 3: Erweiterung der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft auf der Grundlage des Vertrags der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik über die Herstellung der Einheit Deutschlands.

Struktureinheiten	Klein- machnow	Berlin- Dahlem	Braun- schweig	Dresden- Pillnitz
Leitung, Verwaltung, Innerer Dienst und Versuchsfeld	43		3	
Bibliothek/Dokumentation	3			
Abteilung für Pflanzenschutzmittel und Anwendungstechnik	39			
Dienststelle für wirtschaftliche Fragen und Rechtsangelegenheiten im Pflanzenschutz	10			
Institut für Ökotoxikologie im Pflanzenschutz	23			
Institut für integrierten Pflanzenschutz	24			
Institut für Folgenabschätzung im Pflanzenschutz	17			
Institut für Nematologie und Wirbeltierkunde	2			
Institut für Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland	6			
Institut für Pflanzenschutz im Gartenbau	2			5
Institut für Biochemie und Pflanzenvirologie			7	
Institut für Chemikalienprüfung		5		
Institut für ökologische Chemie		5		
Gesamtsumme	169	10	10	5
Insgesamt	194			

5. Die Außenstellen der Biologischen Zentralanstalt

5.1. Die Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung Mühlhausen

Die Kartoffelkäferforschung der Biologischen Reichsanstalt wurde ursprünglich nahe am Kartoffelkäfer im von Deutschland besetzten Frankreich - in Bordeaux - eingerichtet. Sie zog sich dann, um dem Kriegsgeschehen auszuweichen, über einen kurzen Umweg über Wien, dort befand sich die Forschungsstation zur Bekämpfung der San-José-Schildlaus der Biologischen Reichsanstalt - nach Deutschland zurück, d.h. sie befand sich seit dem 3. Mai 1940 in Kruft / Eifel. Zu den Mitarbeitern aus dieser Zeit gehörten Prof. Martin Schwartz, Dr. Erika von Winnigen und Dr. Kurt Sellke. Noch vor dem Kriegsende 1944/45 sollte die kleine Arbeitsgruppe in das relativ sichere Mitteldeutschland verlegt werden.

Jena war wohl das Ziel des letzten großen Umzuges (M. Schwartz hatte dort einen Schwager), aber das Umzugsgut blieb auf dem Weg nach Jena in Mühlhausen in Thüringen hängen, weil Prof. Schwartz wegen einer Erkrankung nicht weiter reisen konnte. Die bewegliche Habe wurde zunächst in einem kleinen Laden in der Felchtaer Straße untergestellt. Dort begannen Schwartz und Frau von Winnigen auch wieder zu arbeiten. Später zog hier die Kreisplanzenschutzstelle ein.

Über eine Radiodurchsage, mit der Prof. Schwartz eigentlich seine Söhne über den Verbleib der Familie informieren wollte, fand auch der Kriegsheimkehrer Dr. Kurt Sellke nach Mühlhausen. 1949 zog die mit dem Interesse und den Geldern der sowjetischen Besatzungsmacht wieder belebte Forschungsstation in ein großzügiges Gebäude in der Puschkin-Straße. Ein wichtiger Beschluß der Sowjetischen Militär-Administration in Deutschland (SMAD) lautete, die deutschen Wissenschaftler sollten „den Kartoffelkäfer spätestens an der polnisch/russischen Grenze aufhalten“. Mitarbeiter aus dieser Zeit waren u.a. Frau Erika Schwartz und Dr. Erich Thiem, die vorwiegend Arbeiten zur Mittelprüfung durchführten und diese später in Kleinmachnow fortsetzten.

Die aus der Zweigstelle Kruft/Eifel der Biologischen Reichsanstalt hervorgegangene Kartoffelkäfer-Forschungsstation in Mühlhausen/Thür. wurde nach dem Tode von Martin

Schwartz 1947 von seiner langjährigen Mitarbeiterin Frau von Winnigen bis Ende 1951 geleitet. Danach übernahm Prof. Hans Wartenberg als Direktor des Naumburger Institutes für Phytopathologie diese Station mit etwa 10 Angestellten als Außenstelle. Die neue Unterstellung fand zeitgleich mit der Eingliederung der Biologischen Zentralanstalt und ihrer Außenstellen in die neu gegründete Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin (DAL), sowie der Änderung der Bezeichnung der Institution in Institut für Phytopathologie Naumburg, Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung Mühlhausen/Thüringen, statt.

1953/54 zog man dann in das Anwesen eines ehemaligen Mühlhäuser Lederwarenfabrikanten, in die sogenannte „Lederburg“ in der Ernst-Thälmann-Straße 24 ein. Hier war so viel Fläche vorhanden, daß man in den folgenden Jahren auf dem Grundstück selbst Gewächshäuser, einen Pferdestall und auch ein Laborgebäude errichten konnte. Auf einem Teil der Gartenfläche wurde eine umfangreiche Sammlung der weltweit vorkommenden Solanaceen kultiviert. Unweit der Forschungsstelle, an der Schadeberg-Straße auf dem Riesener Berg, wurde ein großzügiges Versuchsfeld eingerichtet.

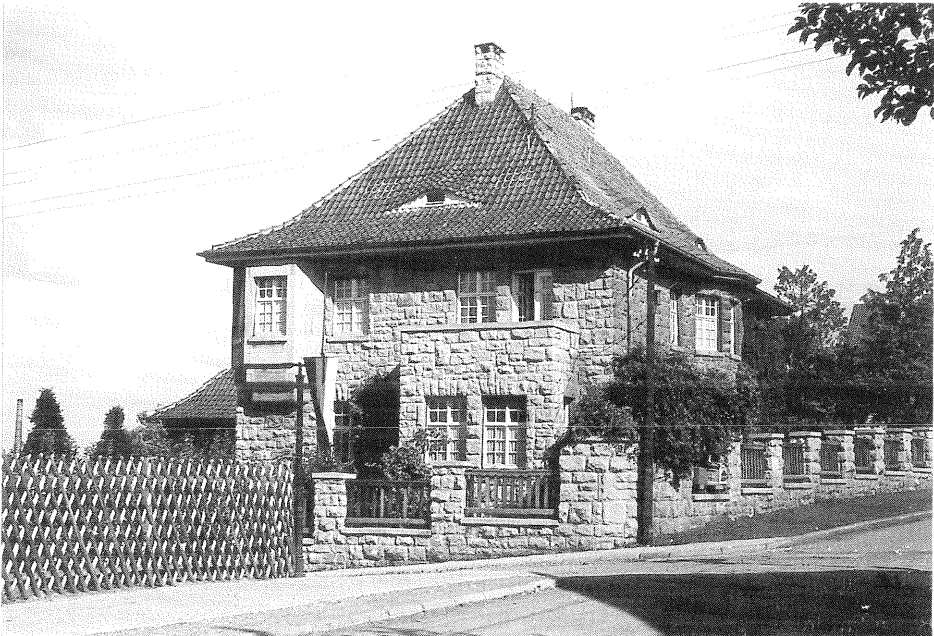


Abb. 15: Dienstgebäude der Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung in Mühlhausen/Thür.

Mit einem Schreiben des Ministers für Land- und Forstwirtschaft der DDR vom 26. März 1954 erfolgte erneut eine Umwandlung der Einrichtung in Mühlhausen. Es wurde eine selbständige Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung der DAL in Mühlhausen installiert, die ab 1.5.54 von Dr. Herbert Buhr geleitet wurde. Das Landwirtschaftsministerium der DDR folgte damit einer Empfehlung der VI. Internationalen Pflanzenschutzkonferenz der sozialistischen Staaten, die Kartoffelkäferforschung und -bekämpfung auf eine breitere Grundlage zu stellen. Der Minister wünschte eine enge Koordinierung der Kartoffelkäferforschung zwischen Mühlhausen, dem Institut für Pflanzenzüchtung Groß-Lüsewitz und anderen auf gleichem Gebiet tätigen phytopathologischen Instituten in der DDR. Die Wichtigkeit, die der Aufgabenstellung für einige Jahre beigemessen wurde, kann man wohl daran ablesen, daß großzügig Gelder für den Ausbau der Einrichtung, für Versuchsfelder und für die Ausstattung bereitgestellt wurden und daß der Personalbestand in wenigen Jahren auf 35 bis 40 Angestellte anwuchs.

Die Aufgaben der Insektizidforschung und -prüfung gegen den Kartoffelkäfer waren 1951 nach Kleinmachnow und die Resistenzprüfung von Kartoffelhybriden gegenüber diesem Schädling nach Groß-Lüsewitz verlagert worden. Damit blieb die Untersuchung der Biologie und Ökologie des Kartoffelkäfers die Hauptaufgabe Mühlhausens. Innerhalb dieses Komplexes nahmen Fütterungsversuche mit Blättern verschiedener *Solanum*-Arten einen gewissen Umfang ein. Weitere Fragestellungen galten dem Diapause-Verhalten des Kartoffelkäfers bei unterschiedlichen Lichtbedingungen.

Ende 1959/Anfang 1960 - der Kartoffelkäfer hatte inzwischen ungehindert die Sowjetunion erreicht - wurden die Arbeiten am Kartoffelkäfer auf die in Kleinmachnow etablierte Arbeitsgruppe Mittelprüfung reduziert. Die Außenstelle Mühlhausen wurde im Oktober 1960 dem Institut für Pflanzenzüchtung Kleinwanzleben, das sich mit Zuckerrüben befaßte, als Außenstelle zugeordnet. Etwa bis Oktober 1963 wurden in Mühlhausen noch Arbeiten zum Kartoffelkäfer toleriert, aber die wissenschaftlichen Mitarbeiter wurden in andere Einrichtungen vermittelt.

Ein erneuter Unterstellungswechsel im Oktober 1963 zum Deutschen Entomologischen Institut Berlin-Friedrichshagen als „Außenstelle für Nematodenbekämpfung“ war nur noch ein Manöver, um die Anzahl der Mitarbeiter innerhalb von 3 Jahren auf 2 Personen zu reduzieren.

Das gut eingerichtete Institut wurde 1965 als „Institut für Biochemie“ von der aufstrebenden Pädagogischen Hochschule Erfurt-Mühlhausen übernommen.

5.2. Die Zweigstelle Naumburg

Als die von Carl Börner in Ulmenweiler bei Metz geführten Untersuchungen an Reblausrassen nach dem I. Weltkrieg verlagert werden mußten, fiel die Wahl des Standortes auf Naumburg. Die Stadt war Zentrum des Weinbaues an der Saale und Unstrut. Sie lag mitten im Reblauseuchengebiet, wo rund 500 ha dem Schädling zum Opfer gefallen waren. Im August 1919 wurde eine Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft eröffnet. Die Stadt stellte einen Versuchshang von 3,5 ha für die Dauer von 30 Jahren zur Verfügung. Im Mai 1920 waren bereits 240 Rebsortimente vorhanden. 578 Sämlinge, die aus 53 Kreuzungen stammten, hatten bewiesen, daß eine Reblausresistenzzüchtung lohnte.

Im Frühjahr 1922 war die Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt zuerst in der Weißenfelder Straße entstanden. In den Jahren 1929 bis 1930 entstanden die Gebäude der Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in unmittelbarer Nähe der Versuchsfelder am Steinkreuzweg, wo die Gebäude heute noch stehen. Hier wurden die Züchtungsarbeiten auf die Amerikaner-Rebe umgestellt, die Börner 1934 als reblausresistent festgestellt hatte. 1936 deutete Börner an, daß die Wissenschaft im Kampf gegen die Reblaus Sieger geblieben war.

Der 2. Weltkrieg verhinderte die Weiterentwicklung des heimischen Weinbaues. Den wesentlichen Grund dafür, daß der Weinbau im Saale-Unstrut-Gebiet nach dem Krieg überleben konnte, sah Karl Knippel, seit 1945 Direktor der Versuchs- und Lehranstalt für Obst- und Weinbau der Biologischen Reichsanstalt (ab 1946 Biologische Zentralanstalt) in Naumburg, im Idealismus der Freizeitwinzer. 1949 gab es im Naumburger Raum 376 Weinberge, 135 Hektar davon waren bestockt.

Der verdienstvolle Wissenschaftler Carl Börner war 1945 in den Ruhestand getreten. Im Jahre 1986 ist in Geisenheim am Institut für Rebzüchtung eine „Börnerrebe“ angemeldet worden. Diese Unterlagsrebe ist völlig resistent gegen Rebläuse. Damit wird Carl Börners Lebensarbeit mit einer Rebensorte seines Namens gewürdigt²⁷

²⁷ H.D. Vogler, Naumburger Tageblatt vom 27.11.1995.

Zwischenzeitlich wurde ein Landesweinbauamt in Naumburg ins Leben gerufen. Es war in der Biologischen Zentralanstalt untergebracht und wurde auch von Karl Knippel geleitet. 1953 wurde es wieder aufgelöst.

Prof. Hans Wartenberg, der 1946 aus Münster kam, kaufte privat einen verwahrlosten Weinberg, den „Steinmeister“. Er ließ ihn instand setzen und rebte ihn neu auf. Dieser östlich von Naumburg, an der Straße nach Roßbach liegende Weinberg, hatte schon eine lange Geschichte. Er wurde bereits 1459 im Erbbuch des Klosters Pforta namentlich erwähnt, war aber wahrscheinlich bereits vor dem Jahre 1100 in weinbaulicher Nutzung, da die Mönche schon bei Gründung des Klosters im Jahre 1137 den Weinbau in der Gegend vorfanden. „Der Steinmeister“ bzw. seine Rebkulturen standen in den folgenden Jahren der Biologischen Zentralanstalt für Forschungen zur Phytopathologie der Weinrebe und zum Säureabbau im Wein zur Verfügung und auch der Friedrich-Schiller-Universität Jena für eine Reihe von Doktorarbeiten²⁸.

Mit der Übernahme der Biologischen Zentralanstalt durch die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften im Jahre 1951 wurde die Zweigstelle Naumburg mit der Zweigstelle Mühlhausen zum Institut für Phytopathologie zusammengeführt²⁹.

Die Aufgabenstellung für die Zweigstelle Naumburg vor dem 2. Weltkrieg beinhaltete phytopathologische Grundlagenforschung für den wein- und obstbaulichen Pflanzenschutz mit der besonderen Zielrichtung, Grundlagen für die Züchtung neuer Reben- und Obstsorten zu erarbeiten. Nach 1946 wurde sie auf das Gebiet der Immunitäts- und Resistenzforschung für Obst, Reben und andere Kulturarten erweitert. Diese Arbeiten wurden von 11 Wissenschaftlern unter der Leitung von Prof. Hans Wartenberg (bis 1955) durchgeführt.

Prof. Hans Wartenberg war bereits zu Beginn des Jahres 1955 aus dem Institut ausgeschieden. Grund dafür war, daß er in Widerspruch zur Akademiezentrale geraten war, als er sich für zwei

²⁸ M. Wartenberg, Naumburger Tageblatt vom 29.11.1994.

²⁹ 1954 wurde der Institutsteil Mühlhausen in eine selbständige Forschungsstelle für Kartoffelkäferbekämpfung der BZA umgewandelt.

Mitarbeiter einsetzte, die durch Westberlin gefahren waren, d.h. er leistete Widerstand gegen eine politisch diktierte Vorschrift. Danach leitete Prof. Friedrich Gollmick das Institut.

Im April 1959 entstand aus dem Institut für Phytopathologie das Institut für Obstzüchtung Naumburg. In dem neuen Institut wurden phytopathologische Fragen nur noch im Rahmen der Resistenzforschung bearbeitet. Damit endete die Geschichte der Biologischen Zentralanstalt in Naumburg.



Abb. 16: Gebäude und Gewächshäuser der Zweigstelle Naumburg.

5.3. Die Vogelschutzwarte Seebach

Die Entstehung der Vogelschutzwarte Seebach ist dem privaten Interesse des Freiherrn Hans von Berlepsch (1857-1933) zu verdanken, der das Familien-Schloßgut und ca. 2 ha dazugehörenden Burgpark für Vogelexperimente nutzte. Es handelt sich bei dem Anwesen um eine ehemalige Wasserburg, die mit ihrem Park wie eine Insel inmitten einer Ackerlandschaft gelegen ist. Westlich und auch südlich, etwa in 8 km Entfernung, liegt der Mühlhäuser Stadtwald. Ein Bachsystem, welches die Feldflur quert, bringt ganzjährig Wasser, welches auch zur Speisung des Burggrabens genutzt wurde. Der Singelbach mündet ca. 5 km unterhalb von Seebach in die Unstrut. Diese Lage und die Schutz bietenden hohen Bäume des Parkes lockten zahl- und artenreich viele Vögel an, also ein ideales Gelände zum Studium der Vogelwelt.

Hans von Berlepsch untersuchte die Bedeutung von Flurgehölzanpflanzungen für die Vögel, z.B. die Nistgelegenheiten für Frei- und Höhlenbrüter („Nisthöhlen nach Berlepsch“ sind bei Vogelfreunden heute noch ein Begriff), das Nahrungsangebot für Vögel durch Pflanzung geeigneter beerentragender Sträucher, die fördernde Wirkung von Gewässern, die Bedeutung der Bekämpfung von Raubzeug und auch die Winterfütterung der Vögel. Seine Erkenntnisse faßte er in einer Buch-Veröffentlichung von 1899 zusammen „Der gesamte Vogelschutz, seine Ausführung und Begründung auf wissenschaftlich natürlicher Grundlage“. Auf seinen Arbeiten basierend entstand das Vogelschutzgesetz für das Deutsche Reich, mit dessen Inkrafttreten am 13. Mai 1908 die Einrichtung in Seebach zur „Staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz“ erhoben und mit 2 staatlich finanzierten Stellen (1 Leiter, 1 Gehilfe) ausgestattet wurde. Von 1909 bis 1924 war der Gärtner und Ornithologe Friedrich Schwabe Mitarbeiter und 1924/25 Dr. Konrad Glaser. Ab 1925 bis 1963 leitete Dr. Karl Mansfeld die Station.

Die Arbeitsgruppe unter Mansfeld untersuchte -vorrangig im Forst- den Einsatz von Singvögeln zur biologischen Schädlingsbekämpfung mit wechselhaftem Erfolg. Die Aufgabenstellung wurde ab 1935 um Nahrungsanalysen für einige interessierende Arten erweitert.

Mit Veränderungen in der Land- und Forstwirtschaft wurde die Frage nach der Abwehr von Vögeln erstmals aktuell, z.B. als nach Maßnahmen gesucht wurde, Feldsperlinge von

Nistkästen fernzuhalten. Auch gab es schon 1929 Bemühungen, Stare von Obstgehölzen durch Abschreckmittel und Scheuchen fernzuhalten.

Eine weitere Arbeitsrichtung lag in der Aufklärung der Nebenwirkungen von chemischen Präparaten, die zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt wurden, auf Brutvogelarten. Die Anfänge betrafen 1929 Arsen-Verbindungen gegen den Kiefernspanner im Forst und 1931 solche gegen Obstschädlinge.

1946 - nach Räumung der Wasserburg Seebach durch die zunächst amerikanische, dann russische Einquartierung - wurde die Vogelschutzwarte Seebach als Zweigstelle der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem, mit der sie seit langem eng zusammen arbeitete, angegliedert. Kurzzeitig trug sie die Bezeichnung „Vogelschutzwarte und Zentralstelle für Nagetierbekämpfung in der sowjetischen Besatzungszone“. Sie übernahm die Aufgaben der früheren Dienststelle für Vogelschutz der Biologischen Reichsanstalt.

1949 erfolgte die Übernahme der in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gelegenen und bisher von Berlin-Dahlem aus verwalteten Zweigstellen durch die Biologische Zentralanstalt Berlin in Kleinmachnow, darunter auch die Vogelschutzwarte Seebach. Als 1951 die Biologische Zentralanstalt Berlin in Kleinmachnow in die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften eingegliedert wurde, wurde die Vogelschutzwarte Seebach eine selbständige Forschungsstelle, behielt aber zunächst, ebenso wie die Einrichtungen in Aschersleben, Mühlhausen und Naumburg, die Bezeichnung Biologische Zentralanstalt bei. Die Verbundenheit zur Biologischen Zentralanstalt drückte sich z.B. auch dadurch aus, daß die Leiter der „selbständigen“ Forschungsstellen nach wie vor an den Dienstberatungen in Kleinmachnow teilnahmen.

1964 wurde die Einrichtung in Seebach mit zwei Außenstellen in Neschwitz, Krs. Bautzen, und Steckby, Krs. Zerbst, der Biologischen Zentralanstalt in Kleinmachnow auch offiziell wieder angeschlossen. Es handelte sich um eine Team von 5 Wissenschaftlern. Die Leitung hatte von 1963 bis 1974 Dr. Kurt Bösenberg.

Die Vogelschutzwarte mit ihren Versuchsstationen befaßte sich mit Untersuchungen zum Einsatz von Vögeln bei der Bekämpfung von Schädlingen in der Land- und Forstwirtschaft. Anknüpfend an die früheren Forschungen wurde die biologische Schädlingsbekämpfung im Forst in verschiedenen Biotopen bewertet und durch Untersuchungen zur Ansiedlung und Ernährung von Singvogelarten ergänzt. Hierzu wurden die Möglichkeiten einer künstlichen Ansiedlung nützlicher Vogelarten in verschiedenen Waldtypen, die Besiedlung von Feldhecken in klimatisch unterschiedlichen Gegenden durch die Vogelwelt und die Nestlingsnahrung bestimmter Vogelarten in ihren Lebensräumen eingehend untersucht.

In den 50er und 60er Jahren wurde die Abwehr und Bekämpfung von Vogelarten, die Schäden in land- und forstwirtschaftlichen Kulturen verursachen, bearbeitet. Hauptaufgabe war die Ausarbeitung bzw. Verbesserung von Methoden zur Abwehr von Schäden, die durch Krähen, Sperlinge und Stare verursacht werden.

Von 1970 bis 1976 befaßte sich die Vogelschutzwarte Seebach im Auftrag des staatlichen Luftfahrtunternehmens „Interflug“ mit der Verminderung der Vogelschlaggefahr in der Luftfahrt (z.B. auf dem Zentralflughafen Berlin-Schönefeld).

Die Umwandlung der Biologischen Zentralanstalt in Kleinmachnow zum Institut für Pflanzenschutzforschung im Jahre 1971 erlebte auch die Vogelschutzwarte Seebach mit. Sie wurde dem Bereich Toxikologie zugeordnet und in seiner Thematik auf vogeltoxikologische Untersuchungen an Japanwachteln und Enten „umprofilert“.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990 wurde die Vogelschutzwarte Seebach nach den Regelungen des Einigungsvertrags dem Land Thüringen zugeordnet, das die traditionsreiche Einrichtung im Sinne des Gründers weiterführt.

6. Biographien leitender Wissenschaftler der Biologischen Zentralanstalt Berlin/Kleinmachnow, die aus der Biologischen Reichsanstalt hervorgegangen sind

ALFRED HEY

Alfred Hey wurde am 13. 1. 1906 in Berlin geboren. Nach dem frühen Tode seiner Eltern wuchs er in der Familie eines Onkels in Potsdam auf und besuchte dort das Realgymnasium. Nach dem Abitur im Jahre 1924 folgte eine zweijährige landwirtschaftliche Lehre. Danach nahm er an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin sein Studium auf. Dort legte er 1929 die Diplomprüfung ab und promovierte 1931 bei Otto Appel zum Dr. agr.. Danach begann seine wissenschaftliche Arbeit im Laboratorium für Botanik der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, später wechselte er in das Laboratorium für Landwirtschaftliche Botanik über, das von Schlumberger geleitet wurde. Er beschäftigte sich dort mit der Pathologie des Kartoffelabbaues. Diese Arbeiten führten ihn mit Maximilian Klinkowski, K. O. Müller und Hans Wartenberg zusammen. Danach beschäftigte er sich mit Schaderregern der kleeartigen Futterpflanzen, insbesondere mit Krankheiten und Schädlingen des Samenanbaues und deren Bedeutung für das Saatenanerkennungswesen. Durch den zweiten Weltkrieg wurde die wissenschaftliche Arbeit von Alfred Hey unterbrochen. Im Jahre 1945 nahm er seine Tätigkeit in Dahlem wieder auf, wurde 1947 mit der Leitung des Laboratoriums Landwirtschaftliche Botanik betraut und 1948 zum Professor berufen. 1949 verließ er mit Otto Schlumberger und 3 weiteren Wissenschaftlern Dahlem und wirkte maßgebend am Aufbau der BZA in Kleinmachnow mit. 1952 wurde er zum Direktor der BZA und zum Ordentlichen Mitglied der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin berufen. Von 1950 bis 1964 lag die Ausbildung auf dem Fachgebiet Pflanzenschutz an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität in seinen Händen. Unter seiner Obhut entstanden zahlreiche Promotionen. Die umfangreichen Aufgaben bei der Leitung des Instituts, bei der Mitarbeit beim Aufbau des Pflanzenschutzdienstes in der DDR und als Hochschullehrer ließen ihm nur wenig Zeit zur Forschungsarbeit. Trotzdem widmete er sich noch Fragen des Abbaues, des Pulverschorfes und der Nematoden bei Kartoffeln. Es entsprach seiner Grundeinstellung, daß die Pflanzenschutzforschung im bedeutenden Maße praxisbezogen sein mußte. Deshalb war er zur Leitfigur des praktischen Pflanzenschutzes in der DDR geworden. Wie Otto Appel den deutschen Pflanzenschutz in Forschung, Beratung

und Lehre in den ersten 30 Jahren dieses Jahrhunderts wesentlich geprägt hat, so hat Hey die Entwicklung des Pflanzenschutzes in der damaligen DDR von 1950 bis 1970 in seiner Verbindung von Forschung und Praxis maßgeblich bestimmt. Seiner Weitsicht ist zu verdanken, daß die toxikologische Forschung zu Pflanzenschutzmitteln in der BZA bereits in den fünfziger Jahren begonnen wurde. Ein weiteres Verdienst war die Einführung und Forderung des Gedankens des integrierten Pflanzenschutzes in der DDR. Er hatte früh die Gefahren des routinemäßig betriebenen Pflanzenschutzes erkannt. Auch die Beziehung Naturschutz und Pflanzenschutz wird in seinen Veröffentlichungen der sechziger Jahre deutlich herausgestellt.

Zu den Aufgaben Alfred Heys gehörte auch die redaktionelle Arbeit im „Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst“, im „Archiv für Phytopathologie und Pflanzenschutz“ sowie als Herausgeber der Merkblätter des Pflanzenschutzes und des Pflanzenschutzkalenders. Von 1961 bis zu seiner Emeritierung 1971 bekleidete er außerdem die Funktion eines Vizepräsidenten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften. Er starb am 26. 8. 1980 nach einem Herzinfarkt.

Hey besaß große Ausstrahlungskraft. Seine Persönlichkeit war durch Würde, verbunden mit menschlicher Wärme, gekennzeichnet. Er war aufgeschlossen gegenüber allen fachlichen und menschlichen Fragen und rastlos im Einsatz. Seine humanistische Grundhaltung befähigte ihn, in der BZA Kleinmachnow Schüler und Mitarbeiter um sich zu sammeln, denen neben ihrem Engagement für ihr Forschungsgebiet Kollegialität wesentlich war. Es gab in der BZA unter Hey ein gutes Arbeitsklima, das von Vertrauen und gegenseitiger Achtung bestimmt war³⁰.

³⁰ H.J. Müller, Zum Gedenken an Prof. Dr. Alfred Hey. Nachrichtenblatt f.d. Pflanzenschutz in der DDR, 34 (1980), S. 217-219. - D. Spaar, Alfred Hey zum Gedenken. Archiv für Phytopathologie und Pflanzenschutz, Berlin 17 (1981) S. 1-8.

MAXIMILIAN KLINKOWSKI

Maximilian Klinkowski wurde am 24. 5. 1904 in Berlin geboren. Er besuchte dort ein Realgymnasium bis zur mittleren Reife und erlernte dann in 2 Großbetrieben die praktische Landwirtschaft. Sein Wunsch, Landwirtschaft zu studieren, ließ ihn die restliche notwendige Schulzeit bis zum Abitur nachholen. Von 1924 bis 1927 studierte er in Berlin Landwirtschaft. Es waren wohl die Vorlesungen Otto Appels, die ihn für die Phytopathologie begeisterten. So wurde er schon vor dem Diplom freiwilliger Hilfsarbeiter am Laboratorium für Phänologie und Meteorologie an der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem. Nach Promotion im Jahr 1929 setzte er seine Arbeit an der BRA als wissenschaftlicher Angestellter im Laboratorium für Botanik fort. 1933 wechselte er in das von K. O. Müller geleitete Laboratorium für Pflanzenzüchtung und Vererbungslehre. In den Dahlemer Jahren hat er sich hauptsächlich mit pflanzenphysiologischen und ökologischen Problemen befaßt. Dabei standen die Bearbeitung der Abbaukrankheiten der Kartoffel sowie die Pathologie der Futterpflanzen im Vordergrund. Diese Zeit schloß 1939 mit seiner Ernennung zum Regierungsrat ab. Der 2. Weltkrieg führte ihn zunächst an die Front, später auf seinem Fachgebiet in die Kriegsverwaltung der besetzten Gebiete. 1942 habilitierte sich Klinkowski an der Berliner Universität und erhielt 1943 dort eine Dozentur für Pflanzenbau und Pflanzenschutz.

Am 1. 8. 1945 wurde Klinkowski mit der Leitung der damaligen Zweigstelle Aschersleben der BZA betraut. Den Ausbau dieser Zweigstelle zu einer weltbekannten phytopathologischen Forschungseinrichtung mit dem Schwerpunkt Pflanzliche Virologie galt der umfangreichste Teil seiner Lebensarbeit. 1951 wurde Maximilian Klinkowski zum Professor mit Lehrstuhl an der Martin-Luther-Universität Halle und zum Leiter des dortigen phytopathologischen Instituts berufen. 1952 wurde aus der Zweigstelle Aschersleben nach der Übernahme durch die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin das Institut für Phytopathologie Aschersleben unter Leitung von Klinkowski. Im gleichen Jahr wurde er zum ordentlichen Mitglied der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften gewählt, in der er von 1963 bis 1969 der Sektion Acker- und Pflanzenbau sowie Pflanzenschutz vorstand. Es folgten als Auszeichnungen die Mitgliedschaften in der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina) zu Halle (1958), in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (1960) und der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1965). Im



Abb. 17: Alfred Hey (1906-1980)

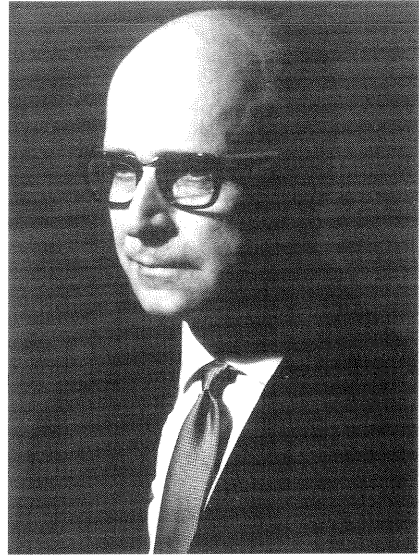


Abb. 18: Maximilian Klinkowski
(1904-1971)



Abb. 19: Hans Sachtleben (1893-1967)



Abb. 20: Otto Schlumberger (1885-1958)

gleichen Jahr wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim verliehen. Im Jahre 1967 wurde er auswärtiges Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen umfaßt 14 Bücher und 176 Artikel in Fachzeitschriften. Zu den Hauptwerken gehören die „Pflanzliche Virologie (1958)“ und als Gemeinschaftswerk mit Köhler der Band „Viruskrankheiten“ im Sorauer. Zusammen mit E. Mühle und E. Reinmuth gab er das dreibändige Lehrbuch „Phytopathologie und Pflanzenschutz“ heraus. Unter seiner Leitung wurden 41 Dissertationen und 14 Habilitationen fertiggestellt.

1964 mußte Klinkowski wie andere Direktoren von Instituten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften die Lehrtätigkeit in Halle aufgeben, um sich ganz der Leitung des Ascherslebener Instituts widmen zu können. Mit dem Erreichen des 65. Lebensjahres wurde Maximilian Klinkowski emeritiert. Er starb am 22. 6. 1971 in Berlin an Herzversagen.

Alfred Hey schildert ihn mit folgenden Worten: „Seine stille, ernste, zurückhaltende, nicht emotionelle Art gehört zum Charakterbild eines Mannes, der bei allem Optimismus, der ihm eigen war, auch Hemmungen und Schwierigkeiten in sich zu überwinden hatte, die nur selbstkritische Menschen in sich fühlen. Die Disziplin und Ordnungsliebe seines Wesens, die Gewissenhaftigkeit und Tiefgründigkeit seines Arbeitsstils prägten sein Bild im Kreis seiner Pflichten ebenso wie im Leben der Familie“³¹.

HANS SACTLEBEN

Am 24.6.1893 wurde Hans Sachtleben in Magdeburg geboren. Er besuchte von 1899 bis 1912 in Bad Homburg vor der Höhe die Vorschule und das Gymnasium. Nach dem Abitur studierte er ab 1912 in München Naturwissenschaften, insbesondere Zoologie. Nach seiner Promotion (1917) war er bis 1920 als freiwilliger wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Zoologischen Staatssammlung München tätig. Dort widmete er sich vor allem systematisch-ornithologischen Problemen. Danach holte ihn Otto Appel als Sachbearbeiter für den Pflanzenschutz gegen

³¹ A. Hey, Zum Gedenken an Maximilian Klinkowski. Nachrichtenblatt f.d. Pflanzenschutzdienst in der DDR, 25 (1971), S. 149-152.

tierische Schädlinge in die Biologische Reichsanstalt nach Berlin-Dahlem. Aus der Zeit von 1922 bis 1926 sind Veröffentlichungen über Nagetiere zu erwähnen. 1926 wurde ihm die Leitung des Forstzoologischen Laboratoriums übertragen, der seine Ernennung zum Regierungsrat folgte. Während seiner 12-jährigen Tätigkeit in Dahlem erwarb er sich auf dem Gebiet der land- und forstwissenschaftlichen Entomologie durch zahlreiche Veröffentlichungen internationalen Ruf. Von den Arbeiten über Forstschädlinge ist die monographische Bearbeitung der Forleule hervorzuheben. Weitere Untersuchungen waren den Parasiten des Maiszünslers gewidmet. Für das „Handbuch der Pflanzenkrankheiten“ bearbeitete er die *Rodentia*, Nagetiere und die *Ungulata*, Huftiere.

Am 1. Januar 1933 wurde Sachtleben Leiter der Dienststelle für Entomologische Morphologie, Taxonomie und Bibliographie mit dem Sitz im Deutschen Entomologischen Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Nach seiner Ernennung zum Mitglied der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1939 wurde er gleichen Jahr zum kommissarischen Direktor des Deutschen Entomologischen Institutes ernannt, das er in Fortführung der Arbeit Horns zu einer weltweiten Zentralstelle des Auskunftsdienstes über Insekten ausbaute. Sachtleben arbeitete sich in dieser Zeit in die Systematik einer der wichtigsten und schwierigsten Insektengruppen, der *Ichneumoniden*, ein. Aus dieser Zeit sind seine Arbeiten zu Fragen der biologischen Bekämpfung hervorzuheben. Dazu ist von ihm eine umfassende Bearbeitung im Sorauer Handbuch für Pflanzenkrankheiten (1939), erschienen.

Durch die Kriegsumstände bedingt, wurde das Deutsche Entomologische Institut, zu dessen Direktor er 1943 ernannt worden war, im gleichen Jahr auf das Gut Blücherhof in Mecklenburg verlagert. In entsagungsvoller Arbeit betreute und beschützte er dort die wertvollen Sammlungen. Allein Sachtleben ist es zu verdanken, daß die unersetzlichen Sammlungen und Bibliotheksbestände des DEI der Wissenschaft erhalten geblieben sind.

Hans Sachtleben wurde im Jahre 1946 zum Professor ernannt. Die Rückverlagerung des Deutschen Entomologischen Institutes, das in Berlin-Friedrichshagen eine neue Wirkungsstätte fand, erfolgte im Mai 1950. Trotz umfangreicher organisatorischer Arbeiten fand Sachtleben immer wieder Zeit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit. So sind seine Untersuchungen über parasitische *Hymenopteren* und eine Monographie über die paläarktischen *Ichneumoniden* sowie der Abschluß der II. Serie des „Index Litteraturae Entomologicae“ zu erwähnen. Im

Jahre 1951 begründete er die Zeitschrift „Beiträge zur Entomologie“. Bereits in früheren Jahren hatte er, anfangs gemeinsam mit Horn, die Zeitschriften „Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie“, „Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie“ und „Entomologische Beihefte aus Berlin-Dahlem“ herausgegeben. Im Jahre 1952 wurde das Deutsche Entomologische Institut von der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften übernommen.

Die wissenschaftlichen Leistungen von Hans Sachtleben wurden mehrfach durch hohe Auszeichnungen geehrt. Klinkowski nannte ihn einen bescheidenen, verehrungswürdigen Kollegen. Er hob seine liebenswerten, hohen menschlichen Eigenschaften hervor. Sein entgegenkommendes Wesen und seine Selbstlosigkeit trugen ihm Achtung und Verehrung aller Fachkollegen ein. 1962 trat Hans Sachtleben in den Ruhestand, um sich der Bearbeitung der *Ichneumoniden* zu widmen. Am 12.3.1967 starb er in Berlin-Friedrichshagen³².

OTTO SCHLUMBERGER

Der Präsident der Biologischen Zentralanstalt Berlin von 1946 bis 1952, Otto Schlumberger, wurde am 5. 5. 1885 im fränkischen Wunsiedel geboren, besuchte das humanistische Gymnasium in Hof und widmete sich dann dem Studium der Naturwissenschaften an der Technischen Hochschule Karlsruhe und danach an der Universität München. Dort war er ab 1907 am Pflanzenphysiologischen Institut als Assistent tätig. Seine Doktorarbeit über die Merkmale einiger Familien der *Leptosporangiaten* hielt ihn noch bis 1909 in München. Am 1. 7. 1910 trat er als Assistent in das Botanische Laboratorium der damaligen Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem ein. Am 1. 9. 1920 wurde er zum Regierungsrat ernannt und am 1. 4. 1927 zum Mitglied der Biologischen Reichsanstalt berufen, 1932 folgte seine Ernennung zum Oberregierungsrat.

In Dahlem beschäftigte sich Schlumberger zunächst mit der Pathologie der Kartoffel. Seine Arbeiten an dieser Kulturpflanze galten der Erforschung der Abbaukrankheiten, des Krebses, des Schorfes, der Lagerung und der Konservierung. Ein weiteres Arbeitsgebiet war die

³² W. Schwenke, Zeitschrift für Angewandte Entomologie 60 (1967) S. 137-138. - M. Klinkowski, Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst 21 (1967) S. 135-136.

Hagelschadenforschung. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen fanden durch seine Berufung zum Mitglied des Internationalen Hagelkomitees und weitere Würdigungen ihre Anerkennung. Für seine Bemühungen um die Förderung des Saatenanererkennungswesens wurde ihm 1929 die Max-Eyth-Medaille der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verliehen. In seiner Arbeit wandte er sich stets der angewandten Seite der Wissenschaft zu und war ein erfolgreicher Mittler zwischen Forschung und Praxis. Die Ergebnisse seiner Arbeit legte er in mehr als 200 Veröffentlichungen nieder.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde Schlumberger am 18. 6. 1945 vom Leiter der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft beim Magistrat von Berlin zum kommissarischen Leiter des Dahlemer Instituts der Biologischen Reichsanstalt ernannt. Noch im Sommer 1945 wurde dieses Institut der Deutschen Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone unterstellt und in Biologische Zentralanstalt umbenannt und die in der Zone gelegenen Zweigstellen Aschersleben, Mühlhausen, Naumburg, Seebach und Blücherhof angegliedert. Seinen Bemühungen um weitere überzonale Zusammenschlüsse aller Zweigstellen der Dahlemer Mutteranstalt konnte nach Lage der Dinge kein Erfolg beschieden sein.

Am 1. 1. 1946 wurde er zum Präsidenten der Biologischen Zentralanstalt und am 29. 7. 1946 zum Professor ernannt. Nachdem im Januar 1949 das gerade wiederhergestellte Hauptgebäude der BZA im Zuge der Gründung der Freien Universität beschlagnahmt worden war, entschloß sich Schlumberger, noch einmal an anderer Stelle in Berlin von neuem anzufangen. Wesentlich für diesen Entschluß war, die Verbindung mit den Zweigstellen in der sowjetischen Besatzungszone nicht abreißen und die von Dahlem aus betreuten wissenschaftlichen Versuchsarbeiten in diesem Gebiet nicht im Stich zu lassen. Aus diesen Bemühungen entstand das Kleinmachnower Institut, das er bis zu seiner Emeritierung am 1. 7. 1952 leitete.

Hey schildert Otto Schlumberger als einen Menschen mit verbindlicher Offenheit, zielbewußter und durch nichts zu erschütternder Energie, Elastizität, die ihn auch aus Rückschlägen Kraft gewinnen ließ und einer Würde der Gesinnung, die zu allen Dingen den rechten Abstand hielt. Otto Schlumberger erlag am 18. 7. 1958 einem Herzinfarkt³³.

³³ A. Hey, Präsident Prof. Dr. Otto Schlumberger zu seiner Emeritierung. Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes NF 4 (1950) S. 120.



Abb. 21: Martin Schwartz (1880-1947)



Abb. 22: Hans Wartenberg (1900-1972)

MARTIN SCHWARTZ

Martin Schwartz wurde am 28. Juli 1880 in Breslau geboren und besuchte dort die Schule. Er studierte auch in Breslau und schloß das Hochschulstudium mit der Promotion zum Dr. phil. bei Kükenthal im Jahre 1905 ab. Durch Studien und Aufenthalte in den biologischen Stationen in Neapel, Messina und Helgoland konnte er schon während seiner Studienzeit seinen Gesichtskreis erweitern. Durch Otto Appel angeregt, wandte er sich der angewandten Biologie zu und trat 1905 in die damalige Biologische Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ein. Im Jahre 1911 wurde er zum Ständigen Mitarbeiter und 1920 zum Regierungsrat und Mitglied der Biologischen Reichsanstalt ernannt. 1922 erfolgte sein Ernennung zum Oberregierungsrat, und er wurde ständiger Vertreter des Direktors.

Zunächst war Schwartz mit Untersuchungen über die Schädlichkeit und Nützlichkeit verschiedener Vogelarten beschäftigt, später befaßte er sich mit der Bekämpfung schädlicher

Nagetiere und arbeitete über *Nematoden*. Er war ein sehr guter Organisator und leitete erfolgreich mehrere Großaktionen zur Bekämpfung von tierischen Schädlingen. In den Jahren 1922 bis 1933 war er auch als Dozent an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem tätig.

Nach dem ersten Weltkrieg stand Schwartz an der Seite Otto Appels in vorderster Reihe beim Aufbau des Deutschen Pflanzenschutzdienstes. Die Ausarbeitung des Reichspflanzenschutzgesetzes war vor allem sein Werk. Infolge seines großen Organisationstalentes war er der gegebene Mann als Generalsachbearbeiter für die Bekämpfung des Kartoffelkäfers und der San-José-Schildlaus. Der von ihm aufgebaute Kartoffelkäfer-Abwehrdienst wurde als grundlegend und vorbildlich für den Aufbau des gesamten Pflanzenschutzdienstes angesehen. Auch die Schaffung der Arbeitsgemeinschaft der Biologischen Reichsanstalt mit dem Deutschen Entomologischen Institut, das nach dem 2. Weltkrieg in die Biologische Zentralanstalt eingegliedert wurde, war das Verdienst von Martin Schwartz. Er war maßgeblich an der Gründung des Internationalen Komitees für die gemeinsame Erforschung der Kartoffelkäferbekämpfung beteiligt. Die Kartoffelkäfer-Forschungsstation in Krufthausen (Eifel), die bereits vor 1945 nach Mühlhausen (Thüringen) verlegt wurde, hat er zu einer Musterstation ausgebaut, die durch ihre Arbeiten die wissenschaftlichen Grundlagen für die erfolgreiche Bekämpfung des Kartoffelkäfers schuf.

Als Generalbevollmächtigter für den Kartoffelkäfer-Abwehrdienst³⁴, Hauptreferent in der Deutschen Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft und Leiter der Kartoffelkäfer-Forschungsstation der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Mühlhausen/Thüringen starb Martin Schwartz am 25. April 1947.

Martin Schwartz wird als beliebter Kollege und Freund geschildert, der immer hilfsbereit zur Verfügung stand, um einem Kollegen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Er galt als Wegbereiter des deutschen und internationalen Pflanzenschutzes, als Vorbild für die Kollegen und den wissenschaftlichen Nachwuchs in seiner Gewissenhaftigkeit, Treue und Hingabe an den Beruf³⁵.

³⁴ Ernennung am 18.1.1946 durch die Deutsche Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft.

³⁵ Personalnachrichten, Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst, 1 (1947) S. 39-40.

HANS WARTENBERG

Der Pflanzenphysiologe Hans Wartenberg wurde am 18. September 1900 in Straßburg geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Münster/Westfalen erlernte er den Beruf eines Bauhandwerkers, da die finanziellen Mittel seiner Eltern eine weitere Ausbildung am Gymnasium nicht zuließen. Nach einer kurzen Militärzeit 1918 arbeitete er bis 1925 in diesem Beruf. Daneben besuchte er Lehrgänge an der Volkshochschule und konnte durch Vermittlung von Prof. Heilbronn auch Vorlesungen an der Universität über genetische und pflanzenphysiologische Experimentalforschung hören. Nach einer Begabtenprüfung erhielt Wartenberg schließlich die Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis.

1928 erhielt Wartenberg eine Anstellung an der Biologischen Reichsanstalt, wo er 1935/36 Leiter der Dienststelle für physiologische Botanik wurde. Arbeitsschwerpunkt dieser Dienststelle war die Erforschung der Viruskrankheiten, insbesondere der Kartoffelvirosen. Die weitere Karriere Wartenbergs gestaltete sich in der NS-Zeit jedoch problematisch, weil - wie er selbst schrieb - „immer das Urteil der politischen Unzuverlässigkeit im Wege stand.“ Einer Zuspitzung dieser Schwierigkeiten entging er 1939 durch die Einberufung zur Wehrmacht.

1946 trat Wartenberg die Nachfolge des 1945 emeritierten Zoologen Carl Börner als Leiter der Zweigstelle Naumburg der Biologischen Zentralanstalt an. Die guten Voraussetzungen, die die Naumburger Institution für die wissenschaftlich-experimentelle Forschung bot, bewogen Wartenberg, sich hier niederzulassen, obwohl er im Westen Deutschlands bessere Einkommensverhältnisse erwarten konnte. Am 1. Januar 1948 wurde Wartenberg zum Professor ernannt.

Am 17. März 1949 wurde Hans Wartenberg zum Ordinarius und Direktor des Instituts für allgemeine Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena berufen. Beiden Instituten in Jena und Naumburg stand Wartenberg in Personalunion vor. Nach der Eingliederung der Biologischen Zentralanstalt in die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL) im Jahre 1951 wurde die Zweigstelle Naumburg der BZA in Institut für Phytopathologie umbenannt. Diesem war bis 1954 auch die Zweigstelle für Kartoffelkäferforschung Mühlhausen zugeordnet, die damit auch der Verantwortlichkeit Wartenbergs unterstand.

Wie in der NS-Zeit war Hans Wartenberg auch in der DDR nicht zur politischen Anpassung bereit, was sowohl an der Universität als auch an der Akademie nicht unwidersprochen blieb. Dennoch lehnte er einen Ruf nach Hamburg ab, da er in seiner Wahlheimat Thüringen die besseren Arbeitsmöglichkeiten sah. 1955 mußte Wartenberg aus dem Institut für Phytopathologie Naumburg auf Druck der Leitung der DAL ausscheiden, da er sich für Mitarbeiter einsetzte, die gegen die politisch motivierte Vorschrift, nicht durch West-Berlin zu fahren, verstoßen hatten. Die Leitung des Institutes übernahm am 31. Januar 1955 Friedrich Gollmick, der seit 1936 im Dienst der Biologischen Reichsanstalt gestanden hatte.

Wartenberg verblieb die Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität Jena. Unter seiner Leitung als Direktor des Instituts für allgemeine Botanik entstanden 122 Diplomarbeiten, 13 Staatsexamensarbeiten, 80 Dissertationen und 12 Habilitationen. Aus der „Jenaer Schule“ sind zahlreiche hochqualifizierte Wissenschaftler hervorgegangen, die auch in den angewandten Bereichen der biologischen Forschung ihre Wirkungsfelder fanden.

Nach seiner Emeritierung am 18. September 1965 lebte Hans Wartenberg in seinem Weinbergshaus bei Naumburg. Er starb am 21. Juli 1972³⁶.

³⁶ Persönliche Mitteilungen von Dr. Liebert, Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-9, 11-21 Archiv Biologische Zentralanstalt

Abb. 10 Foto: Stefan Kühne

Abb. 22 Foto: Fotozentrum Friedrich-Schiller-Universität Jena

Bildtafeln Archiv Biologische Zentralanstalt

Bildtafeln

- Tafel 1** Aus den Anfängen des Feldversuchswesens der BZA - Kleinbus für Fahrten zu den Versuchsstandorten.
Versuchsfeld Kleinmachnow (Karl-Marx-Straße) - Teil der Obstanlage und Versuchsfeldgebäude.
- Tafel 2** Dienstgebäude der BZA in Kleinmachnow am Stahnsdorfer Damm (ab 1952)
Erstes Laborgebäude für chemisch-toxikologische Forschungsarbeiten (1960)
- Tafel 3** Flachbauten aus der Hinterlassenschaft des Autobahnbaubetriebes (Neubau des Grenzkontrollpunktes Drewitz) Nach dem Umbau wurden sie für Fachabteilungen, die Verwaltung und das Pflanzenschutzmittel-lager genutzt
- Tafel 4** Vor dem Kurssaalgebäude - Teilnehmer einer Fachtagung.
Versuchsfeldgebäude in Güterfelde (1987/88)
- Tafel 5** Hauptgebäude des Bereiches Eberswalde des Instituts für Pflanzenschutzforschung (ehemalige Forstakademie in der Schicklerstraße).
Die alte Schäferei in Glaubitz bei Riesa (Sachsen) - Versuchsstützpunkt.
- Tafel 6** Das alte Schloß der Freiherren von Berlepsch - Sitz der Vogelschutzwarte Seebach.

Tafel 1



Bild 1: Aus den Anfängen des Feldversuchswesens der BZA - Kleinbus für die Fahrten zu den Versuchsstandorten.



Bild 2: Versuchsfeld Kleinmachnow (Karl-Marx-Straße) - Teil der Obstanlage und Versuchsfeldgebäude.

Tafel 2



Bild 3: Dienstgebäude der BZA in Kleinmachnow am Stahnsdorfer Damm (ab 1952)



Bild 4: Erstes Laborgebäude für chemisch-toxikologische Forschungsarbeiten (1960)

Tafel 3



Bild 5: Flachbauten aus der Hinterlassenschaft des Autobahnbaubetriebes (Neubau des Grenzkontrollpunktes Drewitz). Nach dem Umbau wurden sie für Fachabteilungen (links), für die Verwaltung (rechts), für das Pflanzenschutzmittellager (hinten rechts) genutzt. Im Hintergrund das Begasungshaus.



Bild 6: Neubau des Laborgebäudes I für den Bereich Pflanzenschutzmittelforschung (1977)

Tafel 4



Bild 7: Vor dem Kurssaalgebäude - Teilnehmer einer Fachtagung (2. von rechts: Prof. Dr. Hans Joachim Müller)

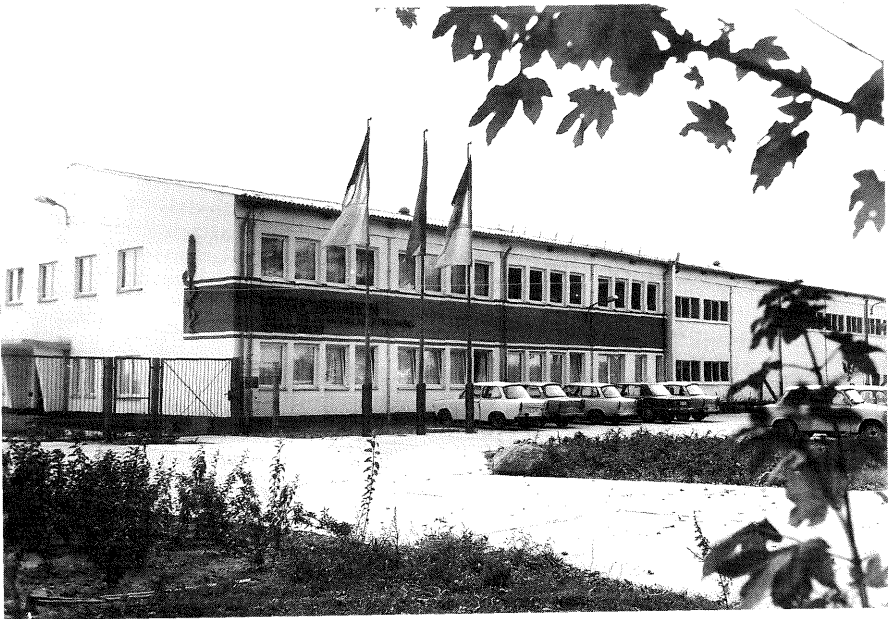


Bild 8: Versuchsfeldgebäude in Güterfelde (1987/88)

Tafel 5



Bild 9: Hauptgebäude des Bereiches Eberswalde des Instituts für Pflanzenschutzforschung (ehemalige Forstakademie in der Schicklerstraße)

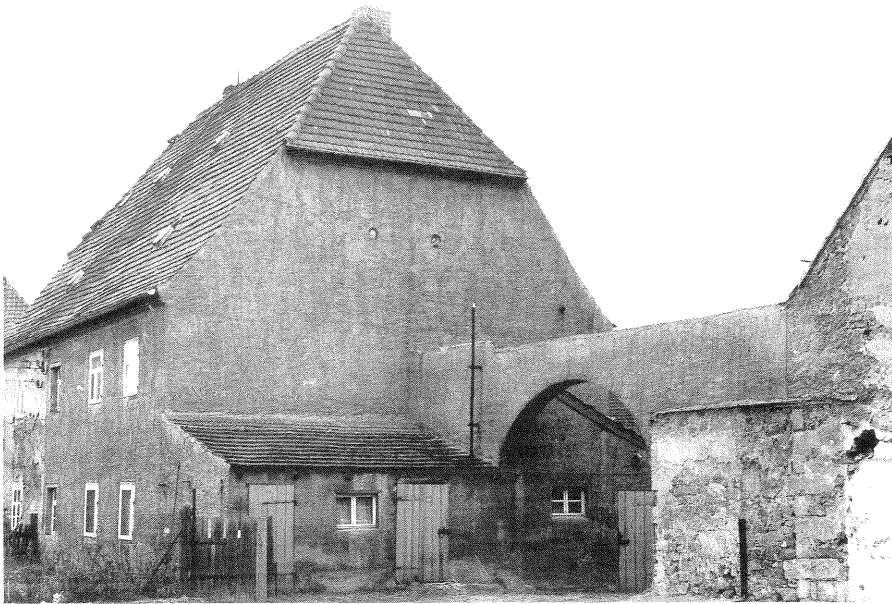


Bild 10: Die alte Schäferei in Glaubitz bei Riesa (Sachsen) - Versuchsstützpunkt



Bild 11: Das alte Schloß der Freiherren von Berlepsch - Sitz der Vogelschutzwarte Seebach